

Neu-Braunfeller Zeitung.

OTTO HEILIG
hält stets an Hand verschiedenen Brände der besten Rye
und Bourbon Whiskies, importierte und California
Weine. Keine fancy Drinks eine Specialität.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

OTTO HEILIG
hält die größte Auswahl von einheimischen und importir-
ten Cigarren, Kau- und Rauch-Tabaken, Pfeifen und
allen in das Fach eines Rauchers schlagenden Artikeln

Jahrgang 37.

Donnerstag, den 11. April 1889.

Nummer 231

Ausland.

Paris, 2. April. Senator Raquet, die Deputirten Laguerre, Lajant und Turquet, sowie Paul Deroulede, die Führer der Patriotenliga, wurden heute dem Correctionalgericht vorgeführt. Der Gerichtsfall war mit Zuschauern überfüllt.
Deroulede sagte in einer Ansprache an das Gericht, daß die Zwecke der Liga nicht geheimer Art waren, und behauptete daß das in einem Circular an die Mitglieder gebrauchte Wort „Robinson“ keinen Beweis für das Bestehen einer militärischen Verschwörung bilde. Er zog her von der Regierung beliebigen Auslegung der Liga werde diese dennoch fortbestehen und ihre volle Stärke zeigen, wann und wo sie nöthig sei.
Laguerre und die anderen Angeklagten folgten mit ähnlichen Reden und erklärten, daß die Motive der Ligagründer die reinpatriotischen waren.
Der neue Generalprocurator Beaupaire wird am Donnerstag in sein Amt eingesetzt und dann von der Regierung sofort erjudt werden, gegen General Boulanger vorzugehen.

Paris, 2. April. Präsident Carnot und seine Minister haben heute einem Diner und Empfang in der deutschen Botschaft beigewohnt.

London, 6. April. Viele Mißhelligkeiten sind in Wina, Rußland, verhaftet worden. Man erfährt, daß die in Zürich gefestigten Bonden gegen den Baron bei seinem Berliner Besuch zur Verurteilung kommen sollten. Weitere 13 Verhaftungen von Bombenmachern sind in Zürich vorgenommen worden, aber 3 der Gefangenen sind wieder entwischt.

Kundland, N. S., 6. April. Der letzte Orkan in der Gegend, welcher das Unheil in Samoa verursachte, hatte eine (bekannte) Ausdehnung von 200 geographischen Meilen und verheerte auch die Herden und Gesellschaften. Das amerikanische Schiff „Red Cross“, von New-South-Wales nach San Francisco, schickte bei Raatanga und das amerikanische Schiff „Dea Owen“ bei Orono. In beiden Fällen wurde die Mannschafft gerettet. Trümmer von dem englischen Schiff „Suakin“, von New-South-Wales nach San Francisco bestimmt, sind bei Atafu angetrieben. Man vermutet, daß die Mannschafft umgekommen ist.

Wasslogge, J. T., 6. April. Die für das Bundesgericht in Wasslogge ernannten Gerichtsbeamten sind gestern hier angekommen und heute Vormittag 10 Uhr wurde die erste Sitzung des ersten Bundesgerichts im Jadamergelände in der Hochschule von Richter James M. Shafford, von Indianer, eröffnet. Die Bevölkerung feierte das Ereigniß durch Beschlag ihrer Häuser.

Rom, 6. April. Premier Crispi erklärte heute in der Kammer, daß der Tod des Königs von Neapel in Italien in Stand setzen werde, seine Bestattungen in jenem Lande zu erneuern. Die Regierung werde sich in dessen nicht durch die Ansicht auf einen leichteren Verstand lassen und erst vorgehen, wenn die Vergrößerung des italienischen Gebietes in Absehung klarer Vorteile spreche.

Darmstadt, 6. April. Der Landtag ist am nächsten Montag einberufen worden in eine Nachschafft von dem Herzog von Nassau beauftragt seines Antrittes der Regierung zu hören.

Berlin, 6. April. (Special der „N. N.“ Staatszeitung.) Die über die zwei Redacteure der „Vollzeitung“ wegen verweigerter Zeugnisaussage verhängte Geldstrafe ist denselben auf dem Gnadenwege erlassen worden. Die Reichskommission, die durch das Gesetz für Vereins- und Druckvertriebs-Verbote eingeführt wurde, wird nächste Woche zur Erörterung des vom Reichspräsidenten verfügten Verbotes des Weiterer eines „Vollzeitung“ zusammenzutreten und man glaubt, daß sie das Verbot aufheben wird.

Bei Admiration steht seit gestern ein Ertrag bereit, um den Herzog von Nassau unmittelbar nach Verkündigung der Regentenschaft in den niederländischen Generalstaaten nach Luxemburg zu bringen.

Brüssel, 6. April. Der Bericht, daß Stanley und Emin Bacha auf Santhar marschieren, wird in hiesigen amtlichen Kreisen geglaubt, obwohl man sich wundert, daß Emin die Seeprozession aufgeben haben sollte. Das im Besitz der Karawane befindliche Eisenblech wird auf 3,000,000 Francs geschätzt.

London, 6. April. Die „Royal Geographical Society“ hat ein Schreiben von Henry M. Stanley empfangen, welches einen Bericht über die geographischen Resultate der letzten Reisen des fähigen Forschers enthält. Der Brief wird in einer Versammlung der Gesellschaft am nächsten Montag Abend verlesen.

Brüssel, 6. April. Die Regierung des

Congofreistaates hat soeben einen Bericht über die Erforschung des Romani, eines Nebenflusses des Congo, erhalten. Ein Dampfer fuhr von den Fällen aus 500 Meilen weit den Fluß hinauf, bis drei Tagemärsche von Khangue. Es ist ein prächtiger Strom 270 Yards breit und 12 bis 18 Fuß tief mit einer Strömung von 3 Meilen in der Stunde und ohne Schiffshindernisse. Der Romani erweist sich als die kürzeste Route nach dem Tanganjicasee.

Ihr Geschäft blüht.
Nichts hat wohl je zuvor ein Geschäft so belebt wie dies in August Tolle's Apotheke durch das Weggehen der vielen Probefläschen von King's New Discovery für Auszehrung an seine Kunden. Der Handel in diesem Artikel hat enorme Dimensionen angenommen durch seine nimmer fehlende Wirkung die niemals enttäuscht. Husten, Erkältung, Asthma, Bronchitis, Croup und alle anderen Halsleiden werden schnell geheilt. Man kann dies am besten probieren wenn man sich erst ein Probefläschchen vor dem Einkaufe geben läßt. Große Flaschen 30 Cent. Jede Flasche ist garantiert.

Inland.
Ein Zeichen der Zeit.
Sollte das Kabinett Ehren Blaines vielleicht die demokratische Springschub die den am Dienstag abgehaltenen Municipal-Wahlen verursacht haben, oder ist es das Weiterleuchten einer besseren Zukunft, der wir so sehr bedürfen? Die Wahlberichte melden:
Chicago, 2. April. Die heutige Wahl hat eine demokratische Lavine ergeben. Bis 7 Uhr Abends lagen Berichte aus 207 von den 390 Precincten der Stadt vor, welche eine Mehrheit für den demokratischen Mayor-Kandidaten Craig von 6428 ergaben. In der Stadthalle wurde um diese Zeit Craig's Sieg mit 8000 bis 10,000 Stimmen Mehrheit über Roche erwartet, während letzterer vor zwei Jahren eine Mehrheit von über 20,000 hatte.
Um 9 Uhr 45 Abends waren die Berichte von 320 Precincten gezählt. Craig hatte somit 47,676, Roche 38,813 Stimmen. Craig's Mehrheit 8863.
Spätere Berichte zeigen, daß die Demokraten fast jedes städtische Amt mit Pluralitäten von durchschnittlich 12,000 Stimmen erobert haben. Sie haben auch den Circuitrichter und einen beträchtlichen Zuwachs von Aldermännern. Das Wahlergebniß wird allgemein als ein Sieg des Arbeiterelements, der Befürworter der Hochbahnen und der Freunde einer Trennung der Localpolitik von der nationalen angesehen.

Springfield, Ill., 2. April. Die Demokraten erwiderten heute Hon. Charles E. Hay zum Mayor und ihr ganzes Stadtticket, sowie den County-Clerk und die Mehrheit des Supervisorenrats.

Evansville, Ind., 2. April. Bei der gestrigen Stadtwahl haben die Demokraten in dieser (gewöhnlich republikanischen) Stadt mit kleiner Mehrheit gesiegt. Ihr Mayor-Kandidat Woodell hatte eine Mehrheit von 48 Stimmen bei einem Gesamtstimm von 7667.

Kansas City, 2. April. Die heutigen Wahlen in Kansas stehen einzig in ihrer Art da, insofern der großen Anzahl von Frauen, die sich haben registriert lassen. In Fort Scott, Wichita, Topeka, Leavenworth und Atchison gibt das „Ewig Weibliche“ den Ausschlag. In Valley Falls, Okaloosa und Newton haben sie eigene „Ladies-Tickets“ im Felde, deren Erwählung nicht unmöglich ist. In Topeka und Leavenworth unterstützt die Mehrheit der Frauen das republikanische, in Lawrence und Atchison das demokratische Ticket. Woher die Mehrheit der Frauen sich wirt, wird der Sieg hinfallen.

Cincinnati, 2. April. Die Stadtwahlen in Ohio hatten vielfach gemischte Ergebnisse. Die Demokraten erwählten ihre Bürgermeister-Kandidaten in Akron und Springfield und ihre Kandidaten für andere wichtige Aemter in Middle-town, Akron, Norwalk, Wurpus, Fremont, Circleville, Chillicothe, Portsmouth, Lancaster, Wapakoneta, St. Marys, Hamilton, Tiffin, Junesville, Newark, Kent, Canton und Sidney. Die Republikaner siegten in Logan, Lebanon, Troy, Mt. Gilead, Kenton, Urbana, Wiqua, London, Cambridge, Ripley, Wamert, Sandusky, Wooster und Zofioria. In Kent siegte die Prohibition mit einer Stimme und in Lebanon wurde sie geschlagen.

Dubuque, Iowa. Der demokratische Mayor-Kandidat Stenort und das ganze demokratische Ticket wurden gestern mit Mehrheiten von 200 bis 1200

erwählt, obwohl der republikanische und Prohibitionskandidat für das Mayoramt auch von der Union-Labor-Partei unterstützt wurde. Die Prohibitionfrage bildete den „Issue“ und die Anti-Prohibitionisten errangen den Sieg.

Little Rock, Ark. Die Wahlberichte kommen langsam herein, aber die drei demokratischen Oberrechtskandidaten Hemmingway, Hughes und Standals sind sicher erwählt. Das Votum war ein leichtes.

Washington, 6. April. Das Staatsdepartement ist von dem Legationssecretär in St. Petersburg benachrichtigt worden, daß er die russische Regierung erjudt hat, den Fall Kempinski zu unteruchen. Kempinski soll im Alter von 18 oder 19 Jahren aus Rußland nach den Ver. Staaten ausgewandert sein, hier das Bürgerrecht erworben haben und ist auf einer Besuchsreise in Rußland als Deserteur verhaftet und nach Sibirien verbannt worden. Das Departement wird die Sache gründlich unteruchen, aber mit der nöthigen Vorsicht, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß K. bei seiner Auswanderung aus Rußland bereits militärisch war und seine Abreise daher nach russischem Gesetz eine Desertion war.

Die Flotte.
Die Batterie für den Kreuzer „Charleston“ wurde heute in Annapolis verladen und geht heute Nacht nach San Francisco ab. Das Departement hat den Befehl erteilt, die Ausrüstung der Schiffe Adams, Iracoups und Benicofa zu beschleunigen und mit Ueberzeit daran arbeiten zu lassen. Der Iracoups liegt in Mare Island, Cal., und kann in 6 Wochen seelfar gemacht werden. Die Benicofa liegt in Norfolk und wird in etwa einem Monat dienstbereit sein. Das Departement hat noch nicht entschieden, wohin diese Schiffe geschickt werden sollen, will sie aber in Bereitschaft für Samoa halten, falls ihre Anwesenheit dort erforderlich sein sollte.

Washington, 6. April. Die amerikanische Commission zur Samoa-Konferenz in Berlin werden am 13. ds. mit der „Ambria“ von New York abgehen. Mittlerweile halten sie sich häufig im Staatsdepartement auf, mit den Beamten sich beratend und die Protokolle der letzten Konferenz studierend.

Unser Handel mit Chili.
James W. Homey, unser Consul in Valparaiso, meldet in seinem Bericht über den Handel Chilis, daß von \$48,630,000 Einfuhr im Jahre 1888 nur \$3,200,000 aus den Ver. Staaten kamen und daß in demselben Jahre 15,000 Schiffe in chilenischen Häfen ein- und ausliefen, wovon nur 221 die amerikanischen Flagge führten.

Kriegszustand in zwei Iowaer Counties.
Des Moines, Jo., 5. April. Ein Bundesmarschall mit einer „Posse“ trieb gestern den Karner Blase nahe Webster City von dem Mitchell-Land in Hamilton County, das einen Theil der Des Moines-Flußabzweigung bildet. Gleich darauf fiel ein Schuß aus einem Jageschildbüchse und die Kugel flog über die Köpfe der Mannschafft. Etwa 40 Schüsse folgten, aber keiner traf. Wahrscheinlich sollten es nur Schredensschüsse sein. Die nur mit Revolvern bewaffnete Marschallmannschafft zog sich zurück. Die Zahl der im Gebüsch versteckten bewaffneten Ansiedler mag zwischen 20 und 30 betragen haben.

Bundesmarschall Desmond wird in einigen Tagen die Leitung der Sache selbst in die Hand nehmen und die Ausbreitung derselben vollstreden oder bei dem Verjüde sein Leben lassen. Die Ansiedler haben sich den ganzen Winter organisiert und eine „Settler-Union“ gebildet, von welcher jedes Mitglied den Schwur abgelegt hat, ihre vermeintlichen Rechte bis zum Neuesten zu verteidigen. Alle sind mit Winchesterbüchsen bewaffnet und nehmen täglich Schießübungen vor. Der Schanzplatz der getriebenen Schiere trägt den bezeichnenden Namen „Höllenschloß“ (Hell's Hollow). Die Anstrengungen sollen in den zwei Counties Webster und Hamilton stattfinden und die Zahl der widerpenstigen Ansiedler soll einige hundert betragen.

In New York ist Phillip S. Welch, einer der fähigsten Redacteure an der „New York Sun“ gestorben. Es wird Geld gesammelt, um einen Fond zur Erziehung seiner Kinder zu creiren. Sonstige, daß Leute, die an einer großen Zeitung arbeiten, nicht hoch genug jalairirt werden, damit sie einen Nothgroßfchen erkränigen können.

Columbia, Mo., 6. April. Letz Guldob, der Secretär der Staatsoberbaubehörde gibt in seinem Bericht für April den Stand des Wegens auf 95.5 und das bestellte Aral im Verhältnis zum Jahre 1888 auf 91.6 Prozent an. Das trockene Wetter, welches letzten

Herbst im nördlichen Theile des Staates herrschte und die Furcht vor der Feldwanne im südlichen Theile des Staates verhinberten viele Farmer am Säen. Die Verhältnisse waren der Saat während des Winters allgemein günstig und die Ansichten sind sehr gut. Vom vorjährigen Weizenetrage befinden sich noch 14.3 und vom Maisetrage noch 28.3 Prozent in den Händen der Farmer. Vieh aller Art hat gut überwintert und es haben weniger Verluste stattgefunden als gewöhnlich.

Prairiefener in Dakota.
Jan 10, Dak., 6. April. Nach den Berichten von Farmern waren die Feuer von Dienstag nicht gewöhnliche Prairiefener. Die Flammen lekten Alles, was brennbar war, Gras, Stoppeln und Holz, im Nu mit auf. In der vom Sturm gepeinigten trockenen und heißen, mit Electricität geschwängerten Luft schienen die Feuer fast von selbst auszubrechen. Die atmosphärischen Zustände waren ähnlich denen in den Wisconsiner Wäldern zur Zeit des großen Chicagoer Brandes, wo die Last selbst sich zu entzünden schien. Alles in Allem war diese Heimlichung ebenso merkwürdig wie unheilvoll.

Higmore, Dak., 6. April. Die Prairiefener haben hier mehr Unheil angerichtet, als man bisher glaubte. Folgende Personen sind ums Leben gekommen: Fr. Anna Sweeney; Frau Thomas Tibbs und ihr 4-jähriges Kind; Frau Joseph; Frau und ihre zwei Knaben. Mehrere andere haben schwere Brandwunden erlitten.

15 Familien in dieser Gegend sind gänzlich obdachlos und an den Bettelstab gebracht worden; andere 50 Familien haben schwere Verluste erlitten. Mehrere Personen werden vermisst und man befürchtet, daß sie verbrannt sind.

Salt Lake Apr. 9. Die Mormonen Konferenz ist hier in Sitzung. Nach den statistischen Berichten besteht die Kirche aus: Aposteln, 70 Patrirrden, 3,710 Hohenpriester, 1,805 Kellese, 2,069 Priester, 2,562 Lehrer, 4,910 Dekane, 31,829 Familien 115,615 Beamten und Mitglieder und 49,302 Kinder unter 8 Jahre — eine Totalbevölkerung von 153,911 Mormonen. Die Zahl der Geburten in den letzten 6 Monaten war 330 Geburten 3,754, neue Mitglieder 488, ergomunicirt 113.

Eine Epoche.
Der Wechsel von einer langen, schmerzhaften und schmerzlosen Krankheit zu robuster Gesundheit bezeichnet eine Epoche im Leben des Menschen. Eine solche merkwürdige Begebenheit wird im Gedächtniß aufbewahrt und das Mittel wodurch die Gesundheit wieder erlangt wurde, wird mit Dankbarkeit segnet. So kommt es auch daß so viel Lob über Electric Bitters hört. So Manche fühlen daß sie die Wiederherstellung ihrer Gesundheit diesem großen Stärkungsmittel zu verdanken haben. Wenn du mit einer Krankheit der Nieren, Leber oder des Magens befaßt bist, so fundest du sicherlich Erlosung davon durch den Gebrauch von Electric Bitters. Wird verkauft zu 50 Cent und \$1 pro Flasche in A. Tolle's Apotheke.

Texas.
Eagle Pass. Endlich hat man auch Zinner in den Ver. Staaten gefunden. Col. Holliday, ein alter Minneroper, kommt von Pecos County zurück und bringt Proben von Zinner mit, die er dort nördlich von Langley entdeckt hat. Diese Proben sind, obwohl noch obersten Grades genommen, reich an Zinn, und der glückliche Holliday wird nun den Preis von \$50,000 ernden den der Congreß auf die Entdeckung von Zinn in diesem Lande gesetzt hat.

Dallas. Freitag Nacht wurde Herr D. Paris, der in No. 960 Elm Str. wohnt, durch das Gesehrei eines Kindes gewekt. Aus dem Fenster blickend, sah er auf dem benachbarten leeren Bauplatz einen Mann, der ein Kind zu verewaltigen versuchte. Anstatt sofort hinzugehen, eilte Paris nach der Polizei; als diese ankam, war keine Spur von dem Kinde zu finden.

In Brownville ist vom Scheriff Brito ein Desperado Namens Marcelus Dougherty verhaftet worden, welcher acht Morde auf dem Gewissen haben soll. Dougherty soll der Hauptmann einer Bande sein, die sich verschoren hatte, letzten Freitag den Zug, welcher die Verbindung mit dieser Stadt und Brazos Sandiego Dampfer herstellt, zu berauben. Auf dem betreffenden Zuge befand sich eine große Quantität mexicanischen Silbers, welches die Banditen in ihre Gewalt bekommen wollten.

San Antonio. Ein deutscher Farmarbeiter Namens Anton Beyer, der auf einer Ranch fünf Meilen von der Stadt beschäftigt war, beging am 30. v. M. Selbstmord, in

dem er sich mit einer Schrotflinte in den Kopf schoß. Beyer hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

In Liberty wurde am 5. April der Neger George Walker wegen der Ermordung von J. C. S. Lacour gehängt. Vor seinem Tod gab er sein Verbrechen ein. Zweitausend Zuschauer waren anwesend.

Das Weiser der arctischen Bräunen in Waco ist bemähe tosend heiß, wenn es aus der Erde kommt.
Die 21. Legislatur hat dem Votum des Staates eine Amendment zur Constitution unterbreitet worüber bei der nächsten Wahl abgestimmt werden soll. Das Amendement bestimmt, daß eine weitere Steuer von 14 Cent per \$100 werth Feuerbares Eigentum von dem County Commissioners erhoben werden kann für die Verbesserung der Landstraßen.

Mutter und Kind in einer Cistern ertrunken.
An der Helotes 16 Meilen nördlich von San Antonio wohnt der Farmer Franz Kofentanz. Als er am 4. d. M. des Abends aus dem Felde nach Hause kam fand er nur sein 1 Jahre altes Kind im Hause. Seine Frau und sein 3 Jahre altes Kind waren nicht zu sehen. Er wartete bis es Dunkel war und wurde bejorgt. Er machte sich auf die Suche und fand den Deckel der Cistern geöffnet hinabschauend sah er das 3 jährige Kind und den Bonnet seiner Frau auf dem Wasser schwimmen. Nach weiterem Forchen fand er die Leiche seiner Frau auf dem Boden der Cistern. Man vermutet, daß das Kind aus Versehen in die Cistern fiel und die Mutter in ihrer Verzweiflung nachsprang in der Hoffnung das Kind zu retten. Das Wasser war aber 6 Fuß tief und eisalt und so kamen beide ums Leben.

Wäge sie sanft schlafen.
Die südwestliche Immigration Gesellschaft in San Antonio, die letztes Jahr gegründet wurde um die zunehmende Macht des Deutichthum in Weiteras durch die Importierung von Anglo-amerikanischen Hoochiers aus dem Chiffaaten zu erlösen, ist am 10. d. M. selig verendet. Als haupt Leibeskrankheit fanden am Todensette, Präsident, S. A. Andrews, Secretär L. Gregory, Captain A. C. Jones, F. Piper und J. M. Hamilton. Die Verunglückte litt an der gelochenen spanischen Schwindsucht. Friede ihrer Seelen!

— Eine 40 jährige Erbschaft hat zu der Beerdigung der Dagoob U. S. Standard Waage geführt. \$7000 \$33. Fracht bezahlt. Garantiert auf fünf Jahre. Correspondenzen erbeten. S. W. Hubbard Specialagent der Fabrikanten. 636 Commerce Straße Dallas Texas.

Brandstiftung. Selbstmord.
Hubbard City, 8. April. Letzte Nacht um 9 Uhr wurde das städtische Schalthaus im Raub der Flammen. Kohlenöl schied in liberaler Weise in Anwendung gebracht worden zu sein, um den Brand zu beschleunigen. Möbeln und Gebäude sind ein totaler Verlust. Werth 2500. Versicherung \$1365. Veruche werden gemacht den oder die Uebelthäter zu entdecken.

Frau Henry Teitel, die vor einem Jahre von ihrem Manne verlassen wurde, beging gestern Selbstmord, indem sie eine Portion „Rough on Rats“ einnahm.

In San Antonio schoß ein Crank, der sich Charles Hickman nannte, auf den Bankier J. S. Woodwood und verwundete denselben schwer am Kopfe.

In Galveston sind \$75,000 von den \$200,000 für den Bau einer Baumwollfabrik unterschrieben. Die fehlenden \$125,000 werden in wenigen Tagen gesammelt sein.

In Houston wurde Emil Stäler wegen Angriff mit verwerthlicher Absicht auf Alma Gray ein 10-jähriges weisses Mädchen, arretirt.

Budlen's Arnica Salbe.
Die Besse in der Welt gegen Schnitzwunden, Quetschungen, Geschwüre Salbflüß, Fletchen, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und curirt unbedingte die Wunden. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cts. per Dose. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Windsadentrust.
Es bezieht auch ein Trust der Fabrikanten und Händler in Windsaden, der bei dem Binden von Getreidegarben mit Selbstbinder-Maschinen gebraucht wird. Eine Versammlung von Farmern fand am 10. d. M. in Anderson, Ind. statt und wurde beschloffen für Windsaden nicht mehr als 15 Cent per Bind zu bezahlen und keinen Kaufmann mit ihrer Kundschafft zu beehren, der mehr verlangt. Ferner wurde beschloffen alle Fabrikanten von Fadenbindmaschinen zu boycotten, so lange der Trust besteht. Die Farmer erklärten sie wür-

den ihr Getreide lieber durch die Schweine von den Feldern fressen lassen, als dem Trust tributpflichtig werden.

In Wabera brante die Druce-erei von John Guthrie nieder. Gebäude, Druckermaterial, Papiere, alles wurde ein Raub der Flammen. Keine Versicherung. Das Feuer war ohne Zweifel das Werk einer Brandstiftung, da seit Wochen kein Feuer in der Druce-erei war. Herr Guthrie kämpfte in seiner „Bugs!“ während der Prohibitionscampagne manhaft auf Seite der Antis und machte sich dadurch in seinem County viele Feinde.

Das Folgende entnehmen wir dem „St. Louis Humorsitt“:
West, McCannan Co., Texas, 10. März, 1889.
Lieber Humorsitt!

Daß Sie gültige Nachrich mit einem alten Freunde haben, wenn er einmal die Bunklichkeit verlißt, und etwas später angekommt kommt, kann ich daraus ersehen, daß Sie meinen Namen bis jetzt noch nicht in die Mahnlisfe eingetragen haben. Nehmen Sie also vor Allem für die geübte Nachrich meinen verbindlichen Dank. Im Anschlusse sende ich Ihnen nun per B. D. Money Order 2.00 als Abmonement für das laufende Jahr. Sollten Sie nun noch eine Ihrer Christmaß-bogen vorrätig haben, und sollte eine verpackte Vorauszahlung wie die Meinige, bei einem langjährigen Abmonente allenfalls Berücksichtigung finden können, so würde ich mich allerdings sehr freuen, wenn ich eines schönen Tages Ihre verpackte Christmaß-bogen in meiner Postoffice West vorfinden würde. Was die Veränderung der Sprache im Humorsitt betrifft, kann ich Sie nur versichern, daß ich dem lieben alten Hausfreunde treu bleiben werde, so lange er nicht Spanisch wird, denn Spanisch kann ich nicht verstehen, und leider kommt mir so oft im Leben so vieles spanisch vor. Ich möchte beinahe sagen, daß mir die englische Ausgabe noch besser gefällt wie die deutsche. Und nun meine lieben Freunde vom „Humorsitt“, leben Sie recht wohl und trinken Sie einen tüchtigen Schluck von Ihrem berühmten Schnapps auf mein Wohl, ich werde sofort die vor mir stehende Flasche St. Louis Bier auf Ihr Wohl ankurken.

Ihr alter Freund
Salomon Ebner.
Daß Du die Wotten kriegst! Ein Gewitter soll Dich 6 Klaster tief in die Erde schlagen; warum hat der Salomon Ebner oder „Unecner“ denn uns das Geld nicht geschild. Also „Wes!“ ist Deine Postoffice, eine Postkarte mit zölligen rothen Buchstaben ist nun höchstlich sicher. Also in „Wes!“ ist er, mein Herr Leidensgenossen.
Business Manager.

Der neueste Brief Stanley's
enthält nichts Neues und gibt wohl nur Eingeweihten endgültigen Aufschluß über das Schicksal und die Pläne des fähigen Forschers. Es muß sehr auffallen, daß diese letzte direkte Nachrich kein späteres Datum, als den 4. September, an sich trägt. Würde man nicht von anderer Seite und aus ganz anderen Gründen zu der Hoffnung berechtigt sein, daß Stanley und Emin nicht im November jenem Schicksale verfallen seien, welches Osman Digma nach Suakin gemeldet hatte, das Datum des Briefes würde eben so wenig wie die früheren geeignet sein, die Befürchtungen zu zerstreuen. Was bezüglicher wird, sind jedenfalls die Berichte von den mehreren Niederlagen, welche die Madhiffen in den letzten Monaten erlitten haben. Ein Theil dieser Berichte ist anscheinend jedenfalls richtig, und es ist keineswegs a priori anzunehmen, daß es sich nur um Erlosge Senouff's, des mächtigen Gegen-Waldi, handelt. Man hat vielmehr Grund zur Annahme, daß der wädere Emin selbst ein gut Theil damit zu thun hat. Die Geheimnisschere mit dem Briefe bekräftigt den Verdacht, daß die Expedition Stanley's in Wirklichkeit ganz andere Dinge, als Emin's „Verfreung“ bezweckte.

Ohne Verachtung verhöht.
Gedankenlose Menschen sind leicht geneigt, sich über die Verposität Anderer inthig zu machen. Und doch ist dies eine reelle und sehr empfindliche Heimlichung, deren unpaßende Wirkungen durch den Joch nur um so schmerzhafter werden. Gedächtniß ist der Magen für dieselben verantwortlich seine Schwäche und Auslänglichkeit äußern sich richtend auf das Gehirn, das Sanquarier unseres Nervensystems. Wir glauben nicht, daß irgend Jemand im Stande sein wird, ein so nervenstärkendes und bezeugendes Elirz auszubereiten zu machen, wie es Dolter's Magenbitter ist. Durch Wiederherstellung einer kräftigen Verdauung liefert es den Schlüssel zur Wiedererlangung neuer Kräfte und zur Verhütung der Reven. Kopfsch, Alldrinnen und unruhiger Schlaf, normale Empfindlichkeit bei unverschämtem Gesehrei — alle diese unheimlichen Symptome werden abgeschwächt und verschwinden schließlich, in dem Grad wie Organismus aus einem großen Stimulanzmittel neue Widerstandskraft schöpft. Dospesie Gallenbeschwerden, Rheumatismus, Herzhöpfung und Nervenleiden werden durch das Bitters geboben.

Ein neues Getränk. Dem deutschen Bier erwacht eine Konkurrenz in einem neuen, in Frankreich erfundenen Getränk, welches unter dem Namen Germetein zum Verkauf gelangt, und wie kein Name besagt, ein Mittelglied zwischen Wein und Bier sein soll. Nach einer Mittheilung in den Berichten der französischen Akademie berietet der Erfinder, Jacquemin in Nancy, sein Getränk in der Weise, daß er Gerste, bezw. Gerstmalz nicht, wie bei der Bierbereitung, durch Bierhefe, sondern durch Weinhefe in Gährung versetzt. Die gärende Flüssigkeit wird, ebenso wie Bier, vor wollebender Gährung auf Klärschlamm gefüllt, daß man ein stark schäumendes Getränk erhält, welches aus 50 Prozent Alkohol enthält und dessen Geschmack dem des Schaumweines ähnlich sein soll.

3 Weinjahr. Im Jahre 1839 gab es so viel Wein, daß sich der Wein erzielte: Tausend fünfzehnhundert dreißig und neunhundert fünfzig mehr als der Wein.

Obert Soules als Schmuggler. Nach einem siegreich beendeten Feldzuge kehrten die Grenadiere der alten Garde, an ihrer Spitze Obert Soules, nach Frankreich zurück und versetzten auf ihrem Marsche Mainz. Es war die Zeit der Continentalkriege, der Steuerdirektor mochte wohl den Verdacht hegen, daß Soldaten wie Offiziere die Gelegenheit benutzen würden, um englische Waaren über die französische Grenze zu schmuggeln, und machte deshalb dem Obersten die Anzeige, daß sowohl sein Gepäck, wie das seiner Soldaten von den Douanieren durchsucht werden müßten, kam jedoch sehr übel an.

„Welcher von Euren Leuten es waagt, nur ein einziges Gefäßstück meiner Soldaten anzurühren, den lasse ich in den Rhein werfen,“ erklärte der Obert mit Entschiedenheit.

Als trotzdem die in großer Anzahl vermalten Steuerbeamten sich anschickten, die Durchsuchung vorzunehmen, ließ der Obert Quartier formiren, das Gepäck in die Mitte nehmen und den sich nähernden die gefüllten Bayonette entgegenstrecken. Der Steuerdirektor, dem es doch nicht gerathen schien, die Sache auf die Spitze zu treiben, befahl den Beamten, sich zurückzuziehen und das Regiment ohne Durchsuchung passieren zu lassen, aber er sandte seinen Bericht über den Vorfall an seine vorgesetzte Behörde in Paris, von welcher er in den Kaiser gelangte, noch ehe das Regiment in seine Garnison eingerückt war.

Bei jeder andern Gelegenheit wäre die Sache für den Urheber bedenklich geworden, die alte Garde aber und ihr Anführer hatten in den letzten Schlachten wieder so viele Lorbeeren gepflückt, daß Napoleon da nicht zürnen und strafen konnte, wo er zu belohnen hatte. Er beschloß deshalb, es mit dem Vorfall nicht ernst zu nehmen.

Unmittelbar nach Soules' Ankunft in Courbeville, seiner Garnison, ward er zum Kaiser befohlen und sehr gnädig empfangen. Nachdem sich Napoleon eine Zeitlang mit ihm über die Thaten und Verhältnisse der Garde unterhalten hatte, sagte er plötzlich:

„Alles, jetzt sehe ich, wie es steht, Du hast Contrebande gehandelt,“ versetzte der Kaiser lachend. Du hast Dir wahrcheinlich neues Tuch mitgebracht, weil Du neue Uniformen brauchst, da ich Dich hermit zum General ernenne.“

„O Sir!“

„Schon gut, General, aber wiederhole mir den Scherz nicht, denn ich gebe Dir mein Kaiserwort, beim zweiten Mal werde ich Dich erschießen. Jetzt gehe und bestelle Deine neue Uniform.“

ter Giar ist ihm nicht schwerer zu tragen als ein magerer.“ Die Nacht eines Herrschers aller Meinen hat auch ihre Grenzen: Auch des Czaren Willen reicht nicht aus, die Sonne auszulassen,“ Nach der Giar besigt seinen Keller, aus dem er für Alle Wein holen kann“ und „Des Czaren Eßig verliert auch nicht,“ „Der Czaren Heuschreck legt keine Schanenerier.“ Von den Dienern des Czaren weiß das Sprüchwort zu sagen: „Der Giar herrscht nur im Saal, im Vorzimmer sein Kammerdiener.“ Die Berührung mit dem Gewolke erzeugt die erhebendsten Gefühle: „Als der Giar in den Napf spie, plägte derselbe vor Stolz.“ „Das Hof, welches einmal den Czaren trug, weisheit befehlend.“ „Wo der Giar hintritt, da stehen die Kränze in hohem Ansehen.“

Dann kommen die Edelknechte an die Reihe: Der Giar ist nicht einmal streng, aber der Giar ist ein Despot. „Des Czaren Schwert hat zur eine Schmeide, dasjenige des Edelmannes zwei.“ „Des Giarherrsers Freundlichkeit zieht dem Bauer das Hund vom Leibe.“ „Wenn der Giar Dein reines Korn rührt, so schütte schnell Weizen darunter, damit Du es doch als Viehfutter gebrauchen kannst.“ „Noch schlimmer steht es mit den Untergebenen des Herrn: Des Giarherrsers Wogen ist eher zu fürchten als des Pächters Mund.“ „Der Giarherrscher ein strenger Mann, so ist der Schreiber ein Tyrann.“

Zu gleicher Weise ist der Starost angegriffen: Wenn Du dem Starost neun Würde schenkt und eine im Rauchhänge hängen läßt, so hast Du ihm keine gegeben. Und nun gar die Popen: Wer einen frommen Popen findet, der hebe ihn auf, denn er hat einen seltenen Fund gethan. „Des Popen Lippen reden von Fasten und sein Bauch vom süßigen Fisch.“ „Die Wackerwohle schadet dem Bauern die des Metropolitens nicht.“ „So fromm der Popen ist, er liebt doch die Hölle auf, welche der Teufel ausstreut.“

In seiner Familie sollten Dr. August König's Hamburger Tropfen fehlen, sie sind ein vorzügliches Mittel, das Blut in guter Ordnung zu halten. — Val. Steinbach, 1648 Second Avenue, New York.

Sinnes-Änderung.

(Sächsische Ballade.)

Der Ritter Gunz von Frostebald Ridd wachend durch den finstern Wald. Denn Ritter Carl von Gosemund Geheiß ihn hadd ihm schein Sunigund.

Da bleich fängt's zu regnen an, Wie es nur immer regnen kann. — Daß ich nicht heilt und ehest die Wind — Das war nicht hieß, mei liwies Wind!

Da hält der Graf sein Reßchen an Und spricht: Was hab' ich wirklich d'r an Dem Berghen nachzubeden? — Man holt sich nur den — Schnubben!

Und Ritter Gunz von Frostebald Ridd ruhig aus dem finstern Wald.

Herrn und Knaben. Die neuesten Importationen von Cassimere's und Worsted's bei Weber & Deutch.

Das Soldatentind. — Oberstin (in der Tanzstunde zu ihrer Tochter): Irma, Du solltest nicht so gleichgültig zurücksehen, Das beleidigt diese junge Herren!

Tochter: Ach was, Mama, wer wird denn auf dem Manöverterrain Munition verschwendet... sühr mich nur auf das Schlachtfeld — einen richtigen Ball! — da wird's Verwundete grad' genug geben!

Echon Hippokrates hat erkannt, daß schlechte Säfte im Körper die Quelle aller möglichen Krankheiten und Uebelstände sind. Kluge Ärzte haben schon von frühester Zeit an gesucht, der Natur durch ihr Verfahren zu Hilfe zu kommen welches das Blut reinigt, die Ernährung verdammt und Auscheidung der verdauenden Stoffe befördert und die unthätig und schlaff gewordene Leber, Nieren, Haut und Eingeweide zu frischer Thätigkeit anregt. Bis jetzt hat keine noch so kunstvolle Zusammenfügung die altbewährte, seit Jahren erprobte St. Bernard Kräuterwelle in Bezug auf heilsame Wirkkraft übertrifft oder ist ihr auch nur gleichgekommen.

Geselliges Leben. Er liegt hier durchaus nicht die Absicht vor, auch nur ein einziges böses Wort über die so allgemein in Blüte stehenden „Kaffeekränzchen“ sagen zu wollen. Die hervorragende Stellung, welche sich diese Nachmittagsplaudereien mit dem nötigen Kaffee und Kuchen dazu, in unferm gesellschaftlichen Leben erworben haben, soll ihnen unangefochten verbleiben! In es soll ihnen sogar die Berechtigung ihrer Existenz nicht abgesprochen werden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil diese Zusammenkünfte während des Nachmittags den Herrenzusammenkünften am Abend völlig gleichberechtigt gegenüberstehen. Kommen die Herren zusammen, um unferm Bier und Wein irgend einem Unterhaltungsstücke obzuliegen und dabei die Sorgen des Tages zu vergessen, warum sollten nicht auch die Damen unter sich zusammenkommen können, um bei harmlosen Plaudereien und einer stützenden, jugendlichen Tafel Kaffee die Sorgen zu vergessen, welche die bösen Chemänner, Schwiegerköpfe, Dienstmädchen oder andere mißliebige Menschenhinder ihnen bereiten.

Es trägt sich dabei immer noch, auf welcher Seite bei diesen Zusammenkünften mehr gegen die strenge Gansordnung gekündigt wird; denn wenn die Frauen auch hier und da während eines sohine

teressanten Gesprächs die richtige Stunde zum Aufbruch versäumen mögen, und in Folge dessen den Gatten mürrisch wegen des verspäteten Abendbrotbes antreffen, so geschieht es doch gewiß weit häufiger, daß die Herren einen „famosen Bierkrat“ oder wohl gar ein „unschuldiges Pöbelgespräch“ die Witternachtsstunde — vorübergehen lassen, und erst zu früher Stunde — in der That früher als es oft den besorgten Gattinlieb ist — abgepöppelt und müde wieder heimkehren.

Darin mögen sich diese „einseitigen“ Zusammenkünfte allerdings unterscheiden, daß in beiden die Unterhaltung nicht gar zu gelehrig geführt, sondern in den überwiegenden Fällen sich auf gemeinsame verständliche Thematiken beschränkt wird. Wir wollen es sogar als eine höchwichtige Voraussetzung hinstellen, wenn man den Zusammenkünften des Kaffeekränzchens nachsagt, daß die interessantesten Gesprächsstoffe immer nur der Liebe nachbar hergehoben muß, wir wollen es nicht glauben, daß die Herren während ihres Spiels nichts weiter zu sagen haben, als das, was sich direct auf ihre Kartenblätter bezieht, aber bestreiten läßt sich nicht, daß an fast allen Gesprächen, die in den Kaffeekränzchen oder Clubräumen geführt werden, die Geistesgegenwart und ihre Thäten so gut wie ihren Antheil nehmen. Und das ist eigentlich schade und sollte anders werden!

Und es könnte auch anders werden, wenn man sich entschloß, die Einseitigkeit des Verkehrs aufzugeben und wieder wie in früherer Zeit die gemüthlichen Familienbesuche mehr und mehr einführt. Die Anwesenheit der Männer würde die Frauen abhalten, den gewöhnlichen Hausfrauenzungen ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken, und die Gesellschaft der Frauen würde wiederum auf die Männer den günstigen Einfluß ausüben, daß sie ihre Zeit nicht ausschließlich dem Kartenspiel oder dem Bespreche über den Gang der Geschäfte widmeten. Der Bekanntheit und Freundschaft sollte derselbe für alle Mitglieder der Familie sein, statt, daß wie es jetzt thatsächlich der Fall ist, jedes Mitglied seine eigene Kreise hat, in denen es sich weit mehr zu Hause fühlt, als unter dem elterlichen Dache. Ist es nicht wirklich so, daß nach jedem Hause eine Anzahl Damen zu den regelmäßigen Kaffeekränzchen strömen, welche der Hausherr vielleicht niemals in seinem Leben zu Gesicht bekommt? Und ist es nicht ebenso wahr, daß wiederum der Hausherr eine Menge sogenannter Freunde besitzt, welche seiner Gattin niemals in ihrem Heim vorgestellt werden? Daß nicht die jungen Töchter ihre eigenen Kreise sowohl, als der Junge heranwachsende Sohn? Weht nicht jeder seinen eigenen Weg, ohne sich viel darum zu kümmern, welchen die übrigen Familienmitglieder einschlagen? Kann da, um es endlich in einem Satze zusammen zu fassen, von einer festen Gemeinschaft die Rede sein, von gemeinsamen Bestrebungen, die das Geschick Aller auf das Innigste verflochten?

Und diese Zerfahrenheit der verschiedenen Interessen, die sich um keinen geistigen Mittelpunkt schaaren, muß nothgedrungen von der Familie auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse zurückwirken. Kur in einer Familie, in der alle Mitglieder durch die gleiche Erziehung und die gleichen Bestrebungen auf das Engste verbunden sind, wird auch die Pflege eines anregenden geistigen Lebens gedeihen und Früchte tragen können, in jeder andern Familie aber wird sich der Verkehr unter einander nur auf die alltäglichen Sorgen und alltäglichen Freuden des Lebens beschränken. Jeder höhers Flug der Seele wird zur Unmöglichkeit werden, und weiter der brünnelnde Vast der Allgütigkeit wird der Reim jedes geistigen Lebens graulich erstickt werden. Und was man im Hause nicht erlernt hat, das kann man auch der Gesellschaft nicht zuführen, denn dort soll man in kleinen Kränzen von dem Schache ausgehen können, den man in den vier Wänden seiner Häuslichkeit gesammelt hat.

Wirft man jetzt aber einen Blick auf die so üppig blühenden Kaffeekränzchen und auf das sich immer dreier ausdehnende Clubwesen in den Großstädten unferm Landes, so wird man nicht umhin können eingestehen, daß sie die wirklich anregende und vereinende Geselligkeit immer mehr und mehr untergraben und die Scheidung der Geschlechter immer scharfer herbeiführen. Damit aber wird auch Geist und Witz und alles höhere gesellige Leben immer mehr und mehr aus unserm gesellschaftlichen Kreise fliehen und endlich ganz daraus verschwinden.

Unter den Amerikanern. welche gegen die Befestigung Halle's ins Feld geführt wurden, befand sich auch die folgende Stelle aus einem Privatbriefe, welchen er am 19. Februar 1863 aus dem Hauptquartier der Mississippi-Armee an seinen Freund, Schachiereträger Chase, geschrieben hat:

„Herr Chase! Diese Dinge sind wahr. Unsere tapfere Mississippi-Armee wird von dem schrecklichen, besessenen und dummen Grant zu Grunde gerichtet. Er kann keine Armee organisiren, leiten oder gegen den Feind führen. Persönlich habe ich kein Interesse daran, aber ich weiß, daß ein Gefäß ist Unter allen zur Ruhe gelegten Generalmajoren ist nicht einer, der nicht besser wäre, als er. Einiges thörichtes Morgens werden wir finden, daß wir keine Mississippi-Armee mehr haben.“

„Aber genug von diesem Jammer; kommen wie zu etwas Praktischerem. Die Armee im Westen und Osten wird hauptsächlich durch Desertionen geschwächt. Das ist das große Uebel. Was nothwendig ist, um ihm Einhalt zu thun, ist, daß der Präsident jedem Befehlshaber im Felde Vollmacht gibt, Defecture erschließen zu lassen; sie müssen dühend-weise erschossen werden.“

Die schwächliche, greinende, schlabbende Menschlichkeit des Präsidenten ist Hölle und Teufel für die Armee. Können Sie ihn nicht bei der Gurgel fassen und seinen Kopf so lange gegen die Mauer stoßen, bis er in Bezug auf den Krieg zu Besinnung kommt? Ich rede nicht auf's Beharrend, wenn ich sage, daß sie Leute gibt, welche überzeugt sind, daß sie Gott einen Dienst leisten würden wenn sie ihn ausführen, nur daß sie fürchten, daß Hemlin ein noch größerer Schachstopp ist, als er.“

„Glauben Sie nicht, daß ich in den Tag hinein rede. Leider weiß ich nur zu gut, wovon ich rede.“

So der Brief Halle's aus dem Februar 1863, welcher durch die Insubordination eines Mannes, der mit dem Ordnen von Chase's hinterlassenen Briefschaften betraut war, in die Öffentlichkeit gekommen ist. Der Inhalt klingt allerdings im Lichte des heutigen Tages schlimm genug. Aber damals gab es in der Mississippi-Armee Taubene, welche ebenso dachten, wie Murat Halle's, und sich auch nicht scheuten, es auszusprechen, wenn sie unter sich waren. Die Desertion war anerkanntermaßen ein großes Uebel, welches in Folge der hohen Bounties und des dadurch eingerissenen Systems des „Bounty-Jumpens“ fortwährend im Wachsen war. Alle Verträge, die im Einhalt zu thun, scheiterten an der Wildhe Lincoln's, der alle verurtheilten Deserture begnadigte.

Die alten Deutschen. „Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehrenmitglieder dem allddeutschen Landsturm 2. Klasse an. Wir müssen also auf eine andere Erklärung sinnen, und neigen uns daher der Meinung zu, daß die alten Deutschen so von der Ansicht über den Werth der Arbeit durchdrungen waren, daß sie dieselbe, von ritterlichem Geiste durchdrungen, von ihren Ladies verrichten ließen.

„Die alten Deutschen tranken stets noch eins,“ so berichtet der römische Geschichtsschreiber „Col.“ Tacitus. Daß die Jungen tranken, versteht sich wohl von selbst und „jung gewohnt, alt gethan.“ Es beweist aber auch, daß man beim Trinken alt werden und bleiben kann, denn sonst hätten doch die alten Burgen nicht noch immer eins trinken können; es zeigt aber auch ferner, daß das Institut der wassertrinkenden Jünglingsvereine damals noch unbekannt war, was wir übrigens noch nie bezweifelt haben. Auch lagen die alten Deutschen gerne auf der Bärenhaut. Rimus erzählte uns, daß bei ihnen der Bär als Hausthier gehalten wurde (s. auch Kleist's Germanenklacht, Bärenzwinger) wie etwa im heutigen Deutschland der Kater. Der Bär fand meistens Verwendung, um in den Bierwirthschaften angebunden zu werden, und soll, glaubhaften Berichten zu Folge, die Kunst des Bärenanbindens noch heute in Deutschland sehr verbreitet sein, und namentlich von Russenjähnen ausgeübt werden, da diese dann wohl hier und da im reiferen Alter die angebundenen Solbengänger wieder loslösen, so mag es ja wohl heute noch vorkommen, daß der Bär aus der Haut fahren muß, um einen eben pensionirten Germanen als bequemes Lager zu dienen. Die mauchmalgeheute Behauptung, daß das auf der Bärenhaut liegende Allddeutschland aus pensionirten Nachwächtern und Unteroffizieren oder abgedankten Fürsten von Reuß bestanden habe, ist längst als irrig erkannt worden. Denn erstens war damals das Institut der Nachwächter noch unbekannt, (es gab also auch noch keine Beamtenbefeldigungsprozesse) und zweitens gehörten die ehemaligen Unteroffiziere zeitweise als Ehren

Ein Ueberfall.

Von Bernhard Ehrenberg.

In dem romantisch gelegenen Städtchen Fichtelroda, das von großen, herrlichen Wäldern umgeben ist, befand sich die Bürgerstadt und vornehmlich der weibliche Theil seit einigen Wochen in nicht geringer Aufregung.

Erst vor einigen Tagen wurde ganz in der Nähe der Stadt ein Handelsmann, welcher mit Seidenwaaren handelte, seiner geringen Baarschaft beraubt; damit hatten sich die Stralche jedoch nicht begnügt, sondern ihre Opfer, gleichsam um es zu verspotten, mit den eigenen Strichen an den Hals eines Wegweisers geschnürt.

Bald darauf gab ein neues Ereigniß reichen und willkommnen Stoff zur Unterhaltung. Es war eine helle Mondnacht, und der Herbstwind segte brausend durch den Park der Villa Kroll, welche außerhalb des Städtchens auf einem Hügel amuthig gelegen ist.

Im Schlafkabinett der Bekannten hatte die altmodische Wanduhr (sie war noch ein Erbstück vom Großpapa) mit schrillum Töne die zweite Morgenstunde verläutelt. Frau Jakobine fuhr aus leichtem Halbchlummer jah empor und lauschte, ob sich in dem stillen Hause Etwas regte; schon war sie im Begriff, sich wieder in die Kissen zu schmiegen, als ein Geräusch sie erzwang, das aus großer Nähe zu kommen schien.

Das trübe flackernde Lämpchen auf dem Nachttisch beleuchtete mit faulem Schein ihr ängstliches Gesicht, das in der Umrahmung einer großen spitzen Beklebung der Hand recht alt aussah, obgleich die verwitwete Frau Fabrikant Kroll, wieder verheiratete Kroll, erst im vierzigsten Lebensjahre stand.

Verstärkt erhob sich die Dame von ihrem Lager, schloß sich in ein weißes, fatiges Gewand, das ihre schlaffe Figur noch hagerer erscheinen ließ, und leuchtete unter das Bett, obwohl sie diese Vorsicht schon am Abend vorher gebraucht hatte. Dann schlug sie mit bebender Hand die schweren, dunkeln Vorhänge von den Fenstern zurück, es war jedoch kein Spitzhieb dahinter verborgen.

„Sollte der Bösewicht im Gehäule der Wanduhr stecken? Diese Gauner verstehen es, sich so dünn wie ein Bindfaden zu machen,“ murmelte Jakobine und öffnete zaghaft die schmale Thür; aber auch diese Besichtigung war unbegründet. Nun leuchtete sie in die weite schwarze Kammeröffnung, da fuhr ein heftiger Windstoß heulend durch die Esse und verflüchtete das Lämpchen. Zitternd vor Schreck und Kälte, tastete sie sich zur Thür des Nebenzimmers, in welchem ihr junger Gatte schlief.

„Der Franz!“ rief Jakobine mit bellender Stimme. — Keine Antwort. „Sich hierhin, hörst Du denn nicht? So ermahne doch!“ Aber der Gemahl rührte sich nicht. Endlich zapfte sie ihn heftig am Ohrflüppchen, und der so ganz unanständig Gewetzte flarrte schlaftrunken auf die weiße, lange, vom Mondlicht umflossene Gestalt; dann fragte er ägerlich: „Mein Gott, was willst Du denn? — Weshalb störst Du mich im besten Schlaf?“ „Es ist ein Dieb im Zimmer!“

„Nimm!“ — „Wo ich habe es deutlich gehört!“ — „Unnestausung, — Nervenüberreizung! — Mit Deiner unaufrichtigen Angst vor Einbrechern machst Du Dich lächerlich, entzogene Franz mürrisch.“ — „Nun bekomme ich noch Wortwässer! — Ich bin überzeugt, daß, wenn es Räuber wagen sollten, mich zu entführen, so würde das Deine Schlummer auch nicht stören,“ sagte die beleidigte Gattin entsetzt.

„So leidtunig sind die Räuber nicht, — Du hast das wirklich nicht zu befürchten, lieber Schatz, — und nun geh wieder zu Bett.“ — „Meine Nacht der Erde bringt mich in mein Schlafzimmer!“ — „Nun, dann thue, was Du willst,“ brummte Franz, wickelte sich wieder beglücklich in die Decke und schlief weiter.

Erzürnt ging Jakobine in den Salon und zündete die Lampe an, um den Rest der Nacht auf dem Sopha zu verbringen; sie sah den Entschluß, die Bügel noch frisch anzuziehen, denn Franz war nicht mehr der zärtliche und gehorliche Gatte wie im ersten Jahre nach der Verheirathung; — daß sie selbst sich den lebensfrohen, geselligen Mann durch ihr lächeln, herrliches Wesen entfremdet hatte, kam ihr nicht in den Sinn.

Da auch die zweite Ehe bis jetzt kinderlos geblieben war, fühlte sich Jakobine gelangweilt und wurde immer launhafter. Als sie, die reiche Wittwe, Besitzerin einer schwungvoll betriebenen Porzellanfabrik, dem jüngeren, vermögensehnen Bewerber ihre vielbegehrte Hand reichete, hoffte sie, daß derselbe sich stets süßsam und demüthig ergeben zeigen werde; jetzt mußte sie sich leuzend eingestehen, daß der lüdnbare keine Ehe als drückendes Joch empfand; — aber sie war die Herrin im Haus und im Gespräch und Franz sollte wieder gehorchen lernen.

Der stürmische Tag folgte ein trüber, unruhlicher Tag. Franz trank den Kaffee in seinem Zimmer und ging nach kurzer Begrüßung, die von Jakobine unerwidert blieb, in die Fabrik.

Nachdem das Mittagbrod von den Gatten schweigend eingenommen war, brachte der Comptoir-Diener die Briefe und Zeitungen von der Post. Jakobine griff nach der Morgenzeitung, und Franz erbrach einen der Briefe.

Nach einer kurzen Pause wendete er sich zu seiner Frau mit den Worten: „Soeben schreibt mir der Doktor, daß heute Abend eine Versammlung in Wahlangelegenheiten stattfindet,“ machte sich aber dadurch einer kleinen Nothlage schuldig, denn thätlich enthielt der Brief folgende Zeilen:

„Besten Freund! Heute Abend werden sechs setze Gänge im Bergschloßchen ausgelegt; unter Stafflud und der Amtsrichter beistehenden sich ebenfalls. Wir hoffen bestimmt, daß Du kommst, wenn auch die Alte brummt. — Porant tristitia, porant osoro! Der Bürgermeister hat wieder mal Sitzung und kommt mit dem Apotheker später noch. — Beginn des Raubers Puntt acht Uhr.“

Das Bergschloßchen war ein beliebtes Restaurant in den Ruinen der alten Burg Fichtelroda. Franz, ein leidenschaftlicher Kegler, freute sich auf den gemüthlichen Abend, sagte aber in gleichgültigem Ton: „Bezüglich unserer zahlreicheren Arbeiter wünscht der Doktor, daß ich mich an der Versammlung betheilige.“

„Und ich wünsche, daß Du heute Abend nicht ausgehst,“ entgegnete Jakobine in scharfem Ton. „Diese endlosen Wahlversammlungen kenne ich, — und dann geht ihr Euch noch ein paar Stunden an der Seiwäsche; inzwischen kann ich mich in unserer einsamen Villa zu Tode ängstigen.“

„Jakobine, Du behandelst mich wie Deinen Sklaven,“ rief Franz gereizt. „Seit drei Wochen sperrst Du mich förmlich ein und verwehrt mir jede gesellschaftliche Verkehrung.“

„Beit seit drei Wochen Räubergerüchten die Gegend unsicher macht, und unser Bürgermeister eine Schlafmütze ist,“ lautete die herbe Antwort. „Es herrschen jetzt in unseren Wäldern wachhaft bauerliche Zustände, soeben lese ich von neuen Räuberzügen in Macedonien; Das wird nun in jedem Winkelblättchen abgedruckt und in jeder Dorfchenke besprochen; natürlich wirkt das bei allen Vagabunden anstehend wie eine Epidemie, umsonst, da sie wissen, daß unsere ganze bewaffnete Macht im laßnen Polizeidiener Wederlein besteht.“

„Es ist unverantwortlich, daß Angehörige solcher Zustände noch kein Militärförderung nach Fichtelroda beordert wurde.“

„Ach, übertreibe doch nicht, Deine Furcht ist thöricht, und Du wirst noch am hellen Tage Gefängniß sehen.“

„So? — Waren die beiden Stralche, welche gestern Abend unsern Park umschlichen, vielleicht Gebilde meiner überreizten Phantasie?“

„Bettler treiben sich überall umher, und ich werde trotzdem heute Abend ausgehen.“

„Das wirst Du nicht thun!“ rief Jakobine laut und erregt; „wenn mich die Behörden nicht schämen, so habe ich wenigstens von meinem Mann Schutz zu beanpruchen.“

„Bitte, mäßige Deine Stimme, Du blamirst mich sonst vor der Dienerschaft.“

„Was kümmert mich die Dienerschaft, — ich verne, daß Du gehorcht!“

heißer Gruß zu empfangen.“

„Um Gotteswillen, nur nicht schiefen!“ bat Jakobine in Todesangst, „sonst er-möden sie uns Beide!“

„Nun, ganz wie Du befehlst!“ flüster-te der gehorliche Franz. Jetzt hörte man das Knarren der eichenen Treppen-stufen, vermuthlich hatten die Banditen durch das Seitenpörrchen Eingang ge-funden. Susanne lag an der Thür auf den Knien und betete: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn.“

Jakobine sank auf's Bett nieder und verbarg den Kopf in den Kissen; aber gleich darauf jagte sie die Angst wieder empor. Nun wurde die Salonthür aufgerissen, und eine heisere Wajstimmie rief: „Da hätten wir ja das Goldbügeln gefan-gen! — Bindet ihn geschwind!“

Bei Susanne war die Neugierde doch noch größer, als die Furcht, sie gahle durch's Schlüßelloch und flüsterte: „Gnädige Frau, die Kerle haben schwar-ze Masken vorgebunden!“ Ein kurzes heftiges Ringen entstand, Stühle polter-ten zur Erde, und dann rief Franz mit erschütterter Schmerzlacher Stimme: „Seh' noch, Jakobine!“ Wenige Minuten später raselte ein Wagen im schärfsten Trab davon.

Die geängstigte Frau brach in Thrä-nen aus, sagte sich aber bald; denn nun galt es, energisch zu handeln.

„Wede sofort den Kutcher!“ befahl sie Susanne, „er soll augenblicklich die Polizei benachrichtigen.“

„Der Kutcher ist ja nach Hasefbach zur Kirmes gegangen,“ schätzte die Jofe.

„Was? — ohne meine Erlaubniß?“ braute Jakobine auf.

„Ach, der Johann trägt die Herrschaft niemals, — es hat auch befohlen, das Seitenpörrchen offen zu lassen, damit er wieder in's Haus kann.“

„So? — Also Herr Johann hat befohlen! — Das sind ja nette Zustände in meinem Hause, und von dieser Unor-dentlichkeit bekomme ich jetzt erst Kennt-niß? — Schäm' Dich, Susanne!“ — Jo-hann, den Taugenichts, werde ich mor-gen aus dem Dienst jagen, und zur Ver-losung für Deine Verschwengeheit wirst Du jetzt selbst auf das Amt ge-hen!“

„Nicht nur eine Mißthat, gnädige Frau, — Ach verlangen Sie nur Das nicht von mir,“ bat Susanne flehentlich und zitterte wie Espenlaub, „die fürd-terlichen Menschen haben gewiß das ganze Haus umstellt.“

„Du bist ein Hasefuß!“ spottete Ja-kobine, während ihr selbst das Herz zum Zerspringen klopfte, und Riefe, die Kü-chin, wird voraussichtlich nicht tapferer sein.“

„Wann Sie mich begleiten, gnädige Frau, dann will ich aus meinem Kam-merfenster so lange schreien, bis es der Gärtner in seiner Wohnung hört.“

wurde aber überwältigt und gefesselt. Ich beschwöre Dich noch, vorläufig keine weiteren Schritte zu meiner Befreiung zu thun, denn die Ht sind bis an die Zähne bewaffnet und zum Außersten entschloffen. Bedenke guten Muth, Das bittet Dein gefangener Franz.“

Jakobine athmete wie von einer schwe- ren Last befreit auf; die Gewißheit, daß ihr Mann jetzt nicht in Gefahr sei, ent-hielt Trost und Beruhigung für sie, denn wie sehr sie Franz liebte, war ihr erst in den letzten Stunden klar geworden. Zwar machte sie der geforderte Wein trüb, aber sie erinnerte sich, daß sich die bulgarischen Briganten kürzlich bei der Auslösung eines österreichischen Bau-ernten auch wunderbare Gefährte aus-gebungen hatten, deshalb ordnete sie an, die Jagrezentzen zu einem kräftigen Punsch sofort zu verpacken.

Ein Versuch, den Polizeidiener Wederlein über die Banditen auszufragen, scheiterte gänzlich. Der sonst sehr redle-bige Alte beantwortete jede Frage mit wehmüthigem Kopfschütteln; er machte unter kläglichen Grimassen die Pantomi-me eines Ohrenschneiders u. gab durch Zeichen zu verstehen, daß ein fürchterli-cher Schwur seine Zunge binde.

Nachdem Wederlein mit der schweren Bürde fortgetrottet war, suchte Jakobine ihr Lager auf; aber kein sanfter Schlum-mer erquickte sie, denn wilde, drohende Gestalten verfolgten sie auch noch im Traum.

Als die Glode in der Fabrik zur Ar-beit rief, erwachte Frau Kroll, machte Toilette und blühte, von Unruhe erfüllt, in den Park hinaus, wo der rauhe Herbstwind die braunen, welken Blätter umherwirbelte; da sah sie mit freudigem Schreck, — wenn es nicht Sinnestäusch-ung war — daß sich Franz gleich und ab-gepaart, mit müden Schritten der Villa näherte, und mit dem jubelnden Ruf: „Gott sei Dank, daß ich Dich wieder habe!“ eilte sie ihm entgegen.

Während des Frühstücks berichtete Franz, wie übel es ihm ergangen war; schilderte mit lebhaften Farben die Er-gebnisse der verhängnißvollen Nacht und alle erstene Unbill.

„Ach, Du armes Opfermännchen, Das ist ja entsetzlich!“ rief Jakobine, von Mit-leid ergriffen. „Aber wie war es Dir denn möglich, den Räubern zu entrin-nen! — Wer hat Euch befreit?“

„Der starke Punsch war unser Retter, denn als die wilden Bestellen den letzten Becher geleert hatten, sanken sie in tiefen Schlaf. Nach unglücklicher Mühe ge-lang es mir, mich von den Stricken zu befreien, dann durchschritt ich die Fesseln der Bürgermeister, wie stiegen ganz be-hutlos über die Briganten hinweg und waren frei.“

„In diesem Augenblicke wurde die Thür-losde geklopft.“

„Mein Gott, wer hört uns denn schon am frühen Morgen wieder!“ schalt Ja-kobine.

„Vielleicht ein Bote vom Amtsrichter! äußerte Franz mit wichtiger Mine. Gleich darauf meldete Susanne, daß Michel, der Hausknecht aus dem Berg-schloßchen, Herrn Kroll zu sprechen wünsche.

„Ich komme sogleich!“ rief Franz hastig.

„Nein, nein, bleibe nur hier, Du bist ja zu sehr ermüdet; — der Mensch mag nur hereinkommen,“ befahl Jakobine.

Franz ward noch blässer, als er schon war, und schien wie auf Kohlen zu sitzen. Nach wenigen Minuten trat Michel mit vergnügtem Schmunzeln ein, er hat-te einen Regenschirm in der Hand, wel-chen Franz schauernd als sein Eigen-thum erkannte.



Wie schon die Beschreibung dieses alt-berühmten Universalmittels es andeutet, befreit St. Bernard's Kräuter-Pillen leichtlich aus allen Krankheiten, die die Willen diesen nicht nur als ein be-rühmtes Heilmittel, sondern verrichten auch den noch wichtigeren Dienst eines Vor-gehensmittel, insofern sie, wenn fuor-tig dem Leidenden der geringsten An-muth einer Einnahme der Abhängigkeit der Leber, des Magens (überaus wichtig), der Nieren, oder der Gedärme (Harn-Blutleiter), eingenommen, den Eintritt der Krankheit verhindern. Regelmäßige Abso-derung, Ernährung, sowie Auslösch-ung verunreinigter Stoffe, beugen das Krampfische ab, und dieses Mittel glebt's sein gekundtes Dasein. Obgleich die Abhän-gigkeit von Stator, ist die Reinigung sowie der Stuhlgang gesund und regelmäßig, wozu St. Bernard's Kräuter-Pillen vorzüglich helfen, so freit das behändig ge-läuterte Blut desto munterer durch alle Adern, um seinen Theil des Körpers frischen Stoff an Stelle des veralteten und neue Lebens-kraft zu bringen. So wird das Entstehen des menschlichen Körpers in regelmäßigem Gange gehalten, wodurch der Krankheit der Eintritt verwehrt wird. Daß Du aber die allerersten Anzeichen eines Herannahens bemerkst, und fühlst Du in Folge dessen Kopfschmerz, oder Hebelkeit, oder gallige Beschwerden, oder schilt Du der Appetit, oder steife Deine Haut, fränklich gelb aus, oder fühlst Du Rückerschlagenheit, so jähre kein Augenblick, sondern nimm sofort St. Bernard's Kräuter-Pillen.

General Manager, Palestine, Tex. J. M. EDDY.

New York City via New York & Texas S.S. COMPANY. MALLORY LINE.

F. W. SCHWEPPE, Advokat und Rechtsanwalt.

D. Overheu, Schneidermeister.

Lone Star Brewing Company, SAN ANTONIO, TEXAS. KEG AND "SELECT" BOTTLE BEER.

THOS. GOGGAN & BROS., SAN ANTONIO, AUSTIN, HOUSTON, GALVESTON.

Webber, Steinway & Sons, EMERSON, MATHUSHEK PIANOS.

San Antonio Haus, 208 West-Commerce Str.

Anheuser-Busch, Brauereis-Gesellschaft.

Ed. Margelin, Bäcker und Conditor.

Clemens & Faust, Bank und Wechselgeschäft.

The International Route I. & G. N. R. R. Shortest & Quickest Route to all Points THE DIRECT LINE TO Mexico via Laredo.

Trains run solid between San Antonio and St. Louis.

New York City via New York & Texas S.S. COMPANY. MALLORY LINE.

F. W. SCHWEPPE, Advokat und Rechtsanwalt.

D. Overheu, Schneidermeister.

Lone Star Brewing Company, SAN ANTONIO, TEXAS. KEG AND "SELECT" BOTTLE BEER.

THOS. GOGGAN & BROS., SAN ANTONIO, AUSTIN, HOUSTON, GALVESTON.

Webber, Steinway & Sons, EMERSON, MATHUSHEK PIANOS.

San Antonio Haus, 208 West-Commerce Str.

Anheuser-Busch, Brauereis-Gesellschaft.

Ed. Margelin, Bäcker und Conditor.

Clemens & Faust, Bank und Wechselgeschäft.

John Sippel, Agent Texas.

Das Geheimniß des Hults.

Eine Erzählung aus den ersten Jahren nach der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder.

Von Balduin Wöllhausen.

(Fortsetzung.)

„Ja, er heulte und jammerte wie nichts Gutes; doch die halbverhungerten, Sturmburken, wüthigen Maats konnten kein Erbarmen mehr mit Demand, der so lange selber kein Erbarmen bewiesen hatte. Mit beiden Händen hielt er sich an der Regelle, als wären sie festgenietet gewesen; aber es half ihm nichts. Ein Engländer, 'ne giftige Natur, sprang zu und zog ihm 's Klappmesser über die Handgelenke, dann erlöste sein letzter Schrei im Wasser. Daher kommt's, daß das Gespenst — ich hab's deutlich — mit gepreisten knolligen Fingern aus dem Hult umherwandelt.

„Als geschah's sechs Tage bevor wir durch's 'Goldene Thor' hier einliefen. Ginen großen Schweden hatten wir Alle; handelte es sich doch um Kopf und Stragen, und da galt's, das Beste davon zu machen. Der Steuermann brachte die 'Aurora' glücklich herein, wofür ihm das Leben zugesichert wurde, und zwar so, daß wir Abends da drüben die Anker fallen ließen; so lautete nämlich die Abrede. Als dann folgenden Tags die Hafenwache an Bord des stillen Schiffes kam, fand sie mich mit dem verwichenen Anie hilflos in meiner Kojte, den Steuermann dagegen in der Kajüte. Hände und Füße hatten sie ihm zusammengebunden, wie 'nem Hammel, der zum Schwabenbergergericht ist. Von der Mannspart entdeckte man keine Spur. Die war über Nacht an Land gegangen und mochte den nächsten Kurs auf die Mienen gehalten haben. Da nur wenig Geld in des Kapitans Verwahr gefunden wurde, fragte man, daß die Leute alles mit fortgenommen hätten. Ich mein' indessen, daß sie in ihrer Noth, fortzukommen, die Hand nicht einmal auf so viel gelegt haben, wie die rüchändige Deuer betrug. Von Jagdmachen war damals keine große Rede; Telegraphen gab's noch nicht und die vom Gericht mochten denken: Eine Kieselkugl ist 'ne lange Jagd, und Zeit ist mehr werth als Geld. So vermuthete ich denn, daß sie glücklich durchschlüpften, ich werte wenigstens nie wieder von ihnen.

„Wer weiß, ob überhaupte von ihnen. Wie lebt; denn 'sapt noch einer von ihnen auf? Hier in Kalifornien ist's 'nem Weltmeer. Wer über Bord geht, ist in den meisten Fällen verkommen und vergessen. Und herzig Maats waren drunter; selb' ihnen aber Meuterei zur Last, so waren sie mit niederträchtiger Gewalt dazu gedrängt worden.

„Auf das Zeugniß des Steuermanns, der meine Unschuld besah, wurde ich in's Spital gebracht, und als ich sechs Wochen später geheilt wurde, meiner Wege zu ziehn, da ging ich mit 'nem verkommenen Anie und so viel Geld in der Tasche, daß ich zwei Wochen davon hätte leben können. Die Nothpfeiler, die meine rüchliche Aften, rechte ich nicht, denn daran hätte sich der Teufel selber die Zähne ausgehauen. Ohne Geld und was obenin ist aber eine schlimme Sache in 'nem Lande, so man's Geld mit Schaulen aus der Erde hebt; dieser Gedanke ging mir Tag und Nacht im Kopf herum, und viel flehte nicht, daß ich in meiner Sorge an Bord der vom Schicksal losgerissenen 'Aurora' gegangen wäre, um sie anzusubornen und in meinen Satz umzuwandeln. Doch ich behielt den Kopf oben, und leid ist mir's bis zu dieser Stunde nicht geworden. Um, wie das Neben die Junge hört, verhehl der Alte in einem heiteren Ton, und mit feinem Grin umlammerte die lobige Faust die Wadentaste, 'nadmals ein herziges 'Gut Glück zu Dir, Maat. Wist Du erst meine froh und weit von hier und Du denkst des 'Duch Devils, 'so thu's mit 'ner erdlichen Freundschaft.

„Schönen Dank, Maat,“ hieß es frühlich zurück, während die Taschen sich mit unmelodischen Klappern trafen, 'vor Allem werde ich gedenken, daß ich auf dem anderen Ende der Welt Jemand begegnete, der ein richtiges Heimathsgefühl in mir nachließ.

„Sie tranken. Anstatt indessen seine Mittelblagen alsbald wieder aufzunehmen, sah Strapp nachdenklich, sogar finstler vor sich, doch immer wieder deutlich hervorretend den Hult hinüber. Lehnhard beobachtete ihn mit einer Regung herzlicher Theilnahme, schaute aber, seinen Zorn zu zähren. So verfrischen Minuten, während Strapp die Rauchwolken aus seinem Kalkstumpfen dichter und schneller aufeinander folgen ließ. Plötzlich schüttelte er sich, wie ein dem Wasser entsetzener Reufundländer, und die Hand nach dem Monte Diablo hinüberstreckend, bemerkte er folgende:

„Wie ich's vorher sagte! Mit dem Regen ist's nicht viel geworden, 'ne richtige Squall bringt Wasser, aber sie hält sich nicht lange auf. Der Monte Diablo hat den Dunstrost abgeworfen, und meine Nüßhölperl vermette ich gegen einen Knoten Schiemansgarn, daß die Sonne ihm noch 'nen feinen Grub zuschickt, bevor sie zur Höhe geht.“

Lehnhard antwortete nicht, sondern ließ die Hände über die Wai hinstrecken. Es hatte in der That zu regnen aufgehört. Die kleine Barock trieste noch, dagegen war vor verblieben die Nase von dem hängigen Erdboden aufgefunden worden. Statt der bisherigen Hitze lagerte erquickende Nüße in der Atmosphäre. Oberhalb der Wai haute sich ein Regensbogen auf. Lehnhard mochte des seltsamen Mädchens mit dem finsternen Blick gedenken, denn sich Strapp zulehrend fragte er trauerlich:

„Die Hults sind wohl noch bewohnt?“ Strapp schaute ernst.

„Ich möchte nicht hören,“ suchte er seine Bewegung zu unterdrücken. „Margarita zuckte die Achsel. Ihre Rosenlippen bebten sich. Ginen bösen Blick lenkte sie in des jungen Mannes Augen, indem sie geringschätzig bemerkte: 'Nicht hört nie ein Mensch. Was ich mit Strapp rede, kann Jeder hören. Ich komme und gehe, wie es mir beliebt. Leisten Sie dem alten Gentleman in seiner Einsamkeit noch etwas Gesellschaft, so ist das dankenswerth. Mir selber mangelt heute die Zeit.“

„Sie nahm den leeren Korb, reichte Strapp, der unentschlossen drein schaute, die Hand zum Abschied, schätzig neigte sie das Haupt zu Lehnhard hinüber und in aufrechter Haltung schritt sie aus der Thür.“

Schweigend saßen die beiden Männer ihr nach. In ihren Zügen offenbarte sich eine gewisse Verlegenheit. Erst nach einer längeren Pause bemerkte Lehnhard trauerlich:

„So weit hätte ich es nicht folgen lassen. Entfernte ich mich früher, wäre sie wohl bei Ihnen geblieben. Ginen wirklichen Haß hat sie auf mich geworfen, und doch verbrach ich nichts Aergeres, als daß ich ihr mehrfach begegnete und einmal beim Nottmachen ihrer Jolle ein wenig Handreichung leistete.“

„Also schon früher begegnet?“ fragte Strapp mürrisch.

„Das letzte Mal kurz bevor ich hier eintraf.“

„Das mag freilich nicht nach ihrem Sinn gewesen sein; denn die Margarita ist unberechenbar, wie die Nebel auf den Neufundländerbänken, und in ihrer Natur liegt's, daß sie Fremde mit bösen Augen und spizen Worten traktirt. Von ihrer Mutter erbt sie's und die hat viel zu leiden gehabt von der Niedertracht der Menschen und am meisten von dem, der ihr ein richtiger Schuß hätte sein sollen. Doch es ist kein Kind so konträr, daß er nicht wenigstens Einem Gutes brächte und so geachtet die Willkür der Margarita ebenfalls nicht zum Schaden. Wärs anders, müßte's dem einjamten Frauenszimmer weniger leid werden, sich des Mannswollens zu erwehren, welches täglich seinen Weg kreuzt, und das ist keins von der besten Sorte. Aber sey Dir, Maat — und selbst Blay nehmend, begann Strapp einen neuen Trunk herzustellen — 'hat unerreilter Muttertheil 'ne Kleinigkeit Havarie erlitten, wollen wir verjuchen, sie wieder in glattes Fahrwasser zu lotzen. Eine feine Kraft bleibt die Margarita trotz alledem; und ich wiederhol's, an ihr selber liegt's am wenigsten, wenn sie übergeht, als müßte sie sich mit allen Menschen von Grund aus verfeinden. Wer nicht viel lachen sieht, verlernt's Lachen schließlich selber; doch ob Grimm in ihren Augen funktelt, ihr Blut sich aufbäumt, wie die Seen beim Herumspringen der Wä: in ihrem Herzen wohnt so viel Rechtschaffenheit, Dankbarkeit und Zuf, die eigene Ruhe für Andere dranzugeben, daß ein halb Duzent von ihrer Sorte sich dir thun könnte, und keine läme zu kurz. Denn ich kenne die Margarita so genau, wie mein eigene cyklid Capiten im Waisenspiegel; wie echte getreue Kanaraden halten wir zu einander, und reden wir nicht über alle Zeiten, so brauchen wir nur uns gegenseitig ins Angesicht zu schauen, um an alles gemahnt zu werden. Doch hier, Maat,“ und er schob Lehnhard die eine Tafel zu, während er die andere feierlich emporhob, „gut Glück zu dem Mädchen, auf das die kommenden Jahre ihm mehr Freude bringen, als die neunzehnjährige, die hinter ihm liegen.“

„Darauf aus vollem Herzen,“ erwiderte Lehnhard, und die Welschgehehe raffelten abermals gegeneinander, „und aufrichtig mein ich's; denn weit, wie ich in der Welt herumgekommen bin: bisher begegnete ich Keiner, die mich größerer Achtung und Bewunderung schon beim ersten Anblick annehmlichste. Eben schickte sie mir sogar ein, daß ich ängstlich zu meinen Worten sah.“

Nach einem kräftigen Zuge stellten sie die Tassen zurück, und mit seinem lüthigen Augenblinzeln bemerkte Peter Strapp: „Das behauptete schon Mancher; und die Margarita verdient's. Ist sie doch gebaut wie eine Lustwacht, aufgetaucht so stolz wie eine Fregatte, und stult und beweglich wie ein amerikanischer Klipper, und die suchen ihresgleichen. Ich sage Dir, Maat, eine Kraft No. 1, die trotz des finsternen Blickes geistigen, einem jungen Durichen den Verstand tiefer zu durchdringen. Und bei dem Mangel an ehrbaren Frauensinnern hier konnte sie unter den Reichtümern und Bornehmigen in Frisco auswählen; allein bevor sie sich dazu bequemte, mit einem Manne zusammenzugehen, müßte die ganze Welt samt allen Ozeanriesen elendiglich zu Grunde gehen. Hat doch schon Einer seit Jahren vergeblich um sie gefreit, und zwar ein Mann, der für sehr reich vertrieben, kaum sonst nicht viel hinter ihm sein, daß ich ihn dem Mädchen nicht gönne. Sie ist nämlich allen Mannsleuten gram von Grund der Seele, und wenn sie eben abdriftete, anstatt nach alter Gewohnheit ein schwermüthiges Garn mit mir abzuspinnen, so geschah's — ich will's nur eingestehen — weil sie einen Fremden hier vorfand. Das nimmt Dir indessen nicht weiter zu Herzen; Weiber bleiben Weiber, und auf daß ich selber nicht um meinen Zeitvertreib komme, wollen wir Beide eine vernünftige Rede abhalseln; bist ja ein Duriche, der sich nicht zu scheuen braucht, um Mitternacht durch die Straßen von Frisco zu wandern, wenn's wirklich spät werden sollte. Nebenbei ist mir daran gelegen, daß Du nicht unfreundlich über das Mädchen denkst, und so will ich Dich ein wenig mit seiner Vergangenheit bekannt machen. Bei einem Landsmann und 'nem Jan Maat oben drein ist alles gut genug aufgehoben.“

Hier riß Strapp einigemal hin und her, wie um seinen Körper auf dem Schmelzgebirg zu wahren, und in Lehnhards Antlitz regte Spannung entsetzend, hub er rechtlich an: „Wie ich sagte, Maat,“ und er schwang die Faust abermals nach der Wai hinüber, „die Sonne bietet dem Monte Diablo wirklich eine rüchliche zu

„Ich möchte nicht hören,“ suchte er seine Bewegung zu unterdrücken. „Margarita zuckte die Achsel. Ihre Rosenlippen bebten sich. Ginen bösen Blick lenkte sie in des jungen Mannes Augen, indem sie geringschätzig bemerkte: 'Nicht hört nie ein Mensch. Was ich mit Strapp rede, kann Jeder hören. Ich komme und gehe, wie es mir beliebt. Leisten Sie dem alten Gentleman in seiner Einsamkeit noch etwas Gesellschaft, so ist das dankenswerth. Mir selber mangelt heute die Zeit.“

„Sie nahm den leeren Korb, reichte Strapp, der unentschlossen drein schaute, die Hand zum Abschied, schätzig neigte sie das Haupt zu Lehnhard hinüber und in aufrechter Haltung schritt sie aus der Thür.“

Schweigend saßen die beiden Männer ihr nach. In ihren Zügen offenbarte sich eine gewisse Verlegenheit. Erst nach einer längeren Pause bemerkte Lehnhard trauerlich:

„So weit hätte ich es nicht folgen lassen. Entfernte ich mich früher, wäre sie wohl bei Ihnen geblieben. Ginen wirklichen Haß hat sie auf mich geworfen, und doch verbrach ich nichts Aergeres, als daß ich ihr mehrfach begegnete und einmal beim Nottmachen ihrer Jolle ein wenig Handreichung leistete.“

„Also schon früher begegnet?“ fragte Strapp mürrisch.

„Ich möchte nicht hören,“ suchte er seine Bewegung zu unterdrücken. „Margarita zuckte die Achsel. Ihre Rosenlippen bebten sich. Ginen bösen Blick lenkte sie in des jungen Mannes Augen, indem sie geringschätzig bemerkte: 'Nicht hört nie ein Mensch. Was ich mit Strapp rede, kann Jeder hören. Ich komme und gehe, wie es mir beliebt. Leisten Sie dem alten Gentleman in seiner Einsamkeit noch etwas Gesellschaft, so ist das dankenswerth. Mir selber mangelt heute die Zeit.“

„Sie nahm den leeren Korb, reichte Strapp, der unentschlossen drein schaute, die Hand zum Abschied, schätzig neigte sie das Haupt zu Lehnhard hinüber und in aufrechter Haltung schritt sie aus der Thür.“

Schweigend saßen die beiden Männer ihr nach. In ihren Zügen offenbarte sich eine gewisse Verlegenheit. Erst nach einer längeren Pause bemerkte Lehnhard trauerlich:

„So weit hätte ich es nicht folgen lassen. Entfernte ich mich früher, wäre sie wohl bei Ihnen geblieben. Ginen wirklichen Haß hat sie auf mich geworfen, und doch verbrach ich nichts Aergeres, als daß ich ihr mehrfach begegnete und einmal beim Nottmachen ihrer Jolle ein wenig Handreichung leistete.“

„Also schon früher begegnet?“ fragte Strapp mürrisch.

„Das letzte Mal kurz bevor ich hier eintraf.“

„Das mag freilich nicht nach ihrem Sinn gewesen sein; denn die Margarita ist unberechenbar, wie die Nebel auf den Neufundländerbänken, und in ihrer Natur liegt's, daß sie Fremde mit bösen Augen und spizen Worten traktirt. Von ihrer Mutter erbt sie's und die hat viel zu leiden gehabt von der Niedertracht der Menschen und am meisten von dem, der ihr ein richtiger Schuß hätte sein sollen. Doch es ist kein Kind so konträr, daß er nicht wenigstens Einem Gutes brächte und so geachtet die Willkür der Margarita ebenfalls nicht zum Schaden. Wärs anders, müßte's dem einjamten Frauenszimmer weniger leid werden, sich des Mannswollens zu erwehren, welches täglich seinen Weg kreuzt, und das ist keins von der besten Sorte. Aber sey Dir, Maat — und selbst Blay nehmend, begann Strapp einen neuen Trunk herzustellen — 'hat unerreilter Muttertheil 'ne Kleinigkeit Havarie erlitten, wollen wir verjuchen, sie wieder in glattes Fahrwasser zu lotzen. Eine feine Kraft bleibt die Margarita trotz alledem; und ich wiederhol's, an ihr selber liegt's am wenigsten, wenn sie übergeht, als müßte sie sich mit allen Menschen von Grund aus verfeinden. Wer nicht viel lachen sieht, verlernt's Lachen schließlich selber; doch ob Grimm in ihren Augen funktelt, ihr Blut sich aufbäumt, wie die Seen beim Herumspringen der Wä: in ihrem Herzen wohnt so viel Rechtschaffenheit, Dankbarkeit und Zuf, die eigene Ruhe für Andere dranzugeben, daß ein halb Duzent von ihrer Sorte sich dir thun könnte, und keine läme zu kurz. Denn ich kenne die Margarita so genau, wie mein eigene cyklid Capiten im Waisenspiegel; wie echte getreue Kanaraden halten wir zu einander, und reden wir nicht über alle Zeiten, so brauchen wir nur uns gegenseitig ins Angesicht zu schauen, um an alles gemahnt zu werden. Doch hier, Maat,“ und er schob Lehnhard die eine Tafel zu, während er die andere feierlich emporhob, „gut Glück zu dem Mädchen, auf das die kommenden Jahre ihm mehr Freude bringen, als die neunzehnjährige, die hinter ihm liegen.“

„Darauf aus vollem Herzen,“ erwiderte Lehnhard, und die Welschgehehe raffelten abermals gegeneinander, „und aufrichtig mein ich's; denn weit, wie ich in der Welt herumgekommen bin: bisher begegnete ich Keiner, die mich größerer Achtung und Bewunderung schon beim ersten Anblick annehmlichste. Eben schickte sie mir sogar ein, daß ich ängstlich zu meinen Worten sah.“

Nach einem kräftigen Zuge stellten sie die Tassen zurück, und mit seinem lüthigen Augenblinzeln bemerkte Peter Strapp: „Das behauptete schon Mancher; und die Margarita verdient's. Ist sie doch gebaut wie eine Lustwacht, aufgetaucht so stolz wie eine Fregatte, und stult und beweglich wie ein amerikanischer Klipper, und die suchen ihresgleichen. Ich sage Dir, Maat, eine Kraft No. 1, die trotz des finsternen Blickes geistigen, einem jungen Durichen den Verstand tiefer zu durchdringen. Und bei dem Mangel an ehrbaren Frauensinnern hier konnte sie unter den Reichtümern und Bornehmigen in Frisco auswählen; allein bevor sie sich dazu bequemte, mit einem Manne zusammenzugehen, müßte die ganze Welt samt allen Ozeanriesen elendiglich zu Grunde gehen. Hat doch schon Einer seit Jahren vergeblich um sie gefreit, und zwar ein Mann, der für sehr reich vertrieben, kaum sonst nicht viel hinter ihm sein, daß ich ihn dem Mädchen nicht gönne. Sie ist nämlich allen Mannsleuten gram von Grund der Seele, und wenn sie eben abdriftete, anstatt nach alter Gewohnheit ein schwermüthiges Garn mit mir abzuspinnen, so geschah's — ich will's nur eingestehen — weil sie einen Fremden hier vorfand. Das nimmt Dir indessen nicht weiter zu Herzen; Weiber bleiben Weiber, und auf daß ich selber nicht um meinen Zeitvertreib komme, wollen wir Beide eine vernünftige Rede abhalseln; bist ja ein Duriche, der sich nicht zu scheuen braucht, um Mitternacht durch die Straßen von Frisco zu wandern, wenn's wirklich spät werden sollte. Nebenbei ist mir daran gelegen, daß Du nicht unfreundlich über das Mädchen denkst, und so will ich Dich ein wenig mit seiner Vergangenheit bekannt machen. Bei einem Landsmann und 'nem Jan Maat oben drein ist alles gut genug aufgehoben.“

Hier riß Strapp einigemal hin und her, wie um seinen Körper auf dem Schmelzgebirg zu wahren, und in Lehnhards Antlitz regte Spannung entsetzend, hub er rechtlich an: „Wie ich sagte, Maat,“ und er schwang die Faust abermals nach der Wai hinüber, „die Sonne bietet dem Monte Diablo wirklich eine rüchliche zu

„Ich möchte nicht hören,“ suchte er seine Bewegung zu unterdrücken. „Margarita zuckte die Achsel. Ihre Rosenlippen bebten sich. Ginen bösen Blick lenkte sie in des jungen Mannes Augen, indem sie geringschätzig bemerkte: 'Nicht hört nie ein Mensch. Was ich mit Strapp rede, kann Jeder hören. Ich komme und gehe, wie es mir beliebt. Leisten Sie dem alten Gentleman in seiner Einsamkeit noch etwas Gesellschaft, so ist das dankenswerth. Mir selber mangelt heute die Zeit.“

„Sie nahm den leeren Korb, reichte Strapp, der unentschlossen drein schaute, die Hand zum Abschied, schätzig neigte sie das Haupt zu Lehnhard hinüber und in aufrechter Haltung schritt sie aus der Thür.“

Schweigend saßen die beiden Männer ihr nach. In ihren Zügen offenbarte sich eine gewisse Verlegenheit. Erst nach einer längeren Pause bemerkte Lehnhard trauerlich:

„So weit hätte ich es nicht folgen lassen. Entfernte ich mich früher, wäre sie wohl bei Ihnen geblieben. Ginen wirklichen Haß hat sie auf mich geworfen, und doch verbrach ich nichts Aergeres, als daß ich ihr mehrfach begegnete und einmal beim Nottmachen ihrer Jolle ein wenig Handreichung leistete.“

„Also schon früher begegnet?“ fragte Strapp mürrisch.

„Das letzte Mal kurz bevor ich hier eintraf.“

„Das mag freilich nicht nach ihrem Sinn gewesen sein; denn die Margarita ist unberechenbar, wie die Nebel auf den Neufundländerbänken, und in ihrer Natur liegt's, daß sie Fremde mit bösen Augen und spizen Worten traktirt. Von ihrer Mutter erbt sie's und die hat viel zu leiden gehabt von der Niedertracht der Menschen und am meisten von dem, der ihr ein richtiger Schuß hätte sein sollen. Doch es ist kein Kind so konträr, daß er nicht wenigstens Einem Gutes brächte und so geachtet die Willkür der Margarita ebenfalls nicht zum Schaden. Wärs anders, müßte's dem einjamten Frauenszimmer weniger leid werden, sich des Mannswollens zu erwehren, welches täglich seinen Weg kreuzt, und das ist keins von der besten Sorte. Aber sey Dir, Maat — und selbst Blay nehmend, begann Strapp einen neuen Trunk herzustellen — 'hat unerreilter Muttertheil 'ne Kleinigkeit Havarie erlitten, wollen wir verjuchen, sie wieder in glattes Fahrwasser zu lotzen. Eine feine Kraft bleibt die Margarita trotz alledem; und ich wiederhol's, an ihr selber liegt's am wenigsten, wenn sie übergeht, als müßte sie sich mit allen Menschen von Grund aus verfeinden. Wer nicht viel lachen sieht, verlernt's Lachen schließlich selber; doch ob Grimm in ihren Augen funktelt, ihr Blut sich aufbäumt, wie die Seen beim Herumspringen der Wä: in ihrem Herzen wohnt so viel Rechtschaffenheit, Dankbarkeit und Zuf, die eigene Ruhe für Andere dranzugeben, daß ein halb Duzent von ihrer Sorte sich dir thun könnte, und keine läme zu kurz. Denn ich kenne die Margarita so genau, wie mein eigene cyklid Capiten im Waisenspiegel; wie echte getreue Kanaraden halten wir zu einander, und reden wir nicht über alle Zeiten, so brauchen wir nur uns gegenseitig ins Angesicht zu schauen, um an alles gemahnt zu werden. Doch hier, Maat,“ und er schob Lehnhard die eine Tafel zu, während er die andere feierlich emporhob, „gut Glück zu dem Mädchen, auf das die kommenden Jahre ihm mehr Freude bringen, als die neunzehnjährige, die hinter ihm liegen.“

„Ich möchte nicht hören,“ suchte er seine Bewegung zu unterdrücken. „Margarita zuckte die Achsel. Ihre Rosenlippen bebten sich. Ginen bösen Blick lenkte sie in des jungen Mannes Augen, indem sie geringschätzig bemerkte: 'Nicht hört nie ein Mensch. Was ich mit Strapp rede, kann Jeder hören. Ich komme und gehe, wie es mir beliebt. Leisten Sie dem alten Gentleman in seiner Einsamkeit noch etwas Gesellschaft, so ist das dankenswerth. Mir selber mangelt heute die Zeit.“

„Sie nahm den leeren Korb, reichte Strapp, der unentschlossen drein schaute, die Hand zum Abschied, schätzig neigte sie das Haupt zu Lehnhard hinüber und in aufrechter Haltung schritt sie aus der Thür.“

Schweigend saßen die beiden Männer ihr nach. In ihren Zügen offenbarte sich eine gewisse Verlegenheit. Erst nach einer längeren Pause bemerkte Lehnhard trauerlich:

„So weit hätte ich es nicht folgen lassen. Entfernte ich mich früher, wäre sie wohl bei Ihnen geblieben. Ginen wirklichen Haß hat sie auf mich geworfen, und doch verbrach ich nichts Aergeres, als daß ich ihr mehrfach begegnete und einmal beim Nottmachen ihrer Jolle ein wenig Handreichung leistete.“

„Also schon früher begegnet?“ fragte Strapp mürrisch.

„Das letzte Mal kurz bevor ich hier eintraf.“

„Das mag freilich nicht nach ihrem Sinn gewesen sein; denn die Margarita ist unberechenbar, wie die Nebel auf den Neufundländerbänken, und in ihrer Natur liegt's, daß sie Fremde mit bösen Augen und spizen Worten traktirt. Von ihrer Mutter erbt sie's und die hat viel zu leiden gehabt von der Niedertracht der Menschen und am meisten von dem, der ihr ein richtiger Schuß hätte sein sollen. Doch es ist kein Kind so konträr, daß er nicht wenigstens Einem Gutes brächte und so geachtet die Willkür der Margarita ebenfalls nicht zum Schaden. Wärs anders, müßte's dem einjamten Frauenszimmer weniger leid werden, sich des Mannswollens zu erwehren, welches täglich seinen Weg kreuzt, und das ist keins von der besten Sorte. Aber sey Dir, Maat — und selbst Blay nehmend, begann Strapp einen neuen Trunk herzustellen — 'hat unerreilter Muttertheil 'ne Kleinigkeit Havarie erlitten, wollen wir verjuchen, sie wieder in glattes Fahrwasser zu lotzen. Eine feine Kraft bleibt die Margarita trotz alledem; und ich wiederhol's, an ihr selber liegt's am wenigsten, wenn sie übergeht, als müßte sie sich mit allen Menschen von Grund aus verfeinden. Wer nicht viel lachen sieht, verlernt's Lachen schließlich selber; doch ob Grimm in ihren Augen funktelt, ihr Blut sich aufbäumt, wie die Seen beim Herumspringen der Wä: in ihrem Herzen wohnt so viel Rechtschaffenheit, Dankbarkeit und Zuf, die eigene Ruhe für Andere dranzugeben, daß ein halb Duzent von ihrer Sorte sich dir thun könnte, und keine läme zu kurz. Denn ich kenne die Margarita so genau, wie mein eigene cyklid Capiten im Waisenspiegel; wie echte getreue Kanaraden halten wir zu einander, und reden wir nicht über alle Zeiten, so brauchen wir nur uns gegenseitig ins Angesicht zu schauen, um an alles gemahnt zu werden. Doch hier, Maat,“ und er schob Lehnhard die eine Tafel zu, während er die andere feierlich emporhob, „gut Glück zu dem Mädchen, auf das die kommenden Jahre ihm mehr Freude bringen, als die neunzehnjährige, die hinter ihm liegen.“

„Darauf aus vollem Herzen,“ erwiderte Lehnhard, und die Welschgehehe raffelten abermals gegeneinander, „und aufrichtig mein ich's; denn weit, wie ich in der Welt herumgekommen bin: bisher begegnete ich Keiner, die mich größerer Achtung und Bewunderung schon beim ersten Anblick annehmlichste. Eben schickte sie mir sogar ein, daß ich ängstlich zu meinen Worten sah.“

Nach einem kräftigen Zuge stellten sie die Tassen zurück, und mit seinem lüthigen Augenblinzeln bemerkte Peter Strapp: „Das behauptete schon Mancher; und die Margarita verdient's. Ist sie doch gebaut wie eine Lustwacht, aufgetaucht so stolz wie eine Fregatte, und stult und beweglich wie ein amerikanischer Klipper, und die suchen ihresgleichen. Ich sage Dir, Maat, eine Kraft No. 1, die trotz des finsternen Blickes geistigen, einem jungen Durichen den Verstand tiefer zu durchdringen. Und bei dem Mangel an ehrbaren Frauensinnern hier konnte sie unter den Reichtümern und Bornehmigen in Frisco auswählen; allein bevor sie sich dazu bequemte, mit einem Manne zusammenzugehen, müßte die ganze Welt samt allen Ozeanriesen elendiglich zu Grunde gehen. Hat doch schon Einer seit Jahren vergeblich um sie gefreit, und zwar ein Mann, der für sehr reich vertrieben, kaum sonst nicht viel hinter ihm sein, daß ich ihn dem Mädchen nicht gönne. Sie ist nämlich allen Mannsleuten gram von Grund der Seele, und wenn sie eben abdriftete, anstatt nach alter Gewohnheit ein schwermüthiges Garn mit mir abzuspinnen, so geschah's — ich will's nur eingestehen — weil sie einen Fremden hier vorfand. Das nimmt Dir indessen nicht weiter zu Herzen; Weiber bleiben Weiber, und auf daß ich selber nicht um meinen Zeitvertreib komme, wollen wir Beide eine vernünftige Rede abhalseln; bist ja ein Duriche, der sich nicht zu scheuen braucht, um Mitternacht durch die Straßen von Frisco zu wandern, wenn's wirklich spät werden sollte. Nebenbei ist mir daran gelegen, daß Du nicht unfreundlich über das Mädchen denkst, und so will ich Dich ein wenig mit seiner Vergangenheit bekannt machen. Bei einem Landsmann und 'nem Jan Maat oben drein ist alles gut genug aufgehoben.“

Hier riß Strapp einigemal hin und her, wie um seinen Körper auf dem Schmelzgebirg zu wahren, und in Lehnhards Antlitz regte Spannung entsetzend, hub er rechtlich an: „Wie ich sagte, Maat,“ und er schwang die Faust abermals nach der Wai hinüber, „die Sonne bietet dem Monte Diablo wirklich eine rüchliche zu

„Ich möchte nicht hören,“ suchte er seine Bewegung zu unterdrücken. „Margarita zuckte die Achsel. Ihre Rosenlippen bebten sich. Ginen bösen Blick lenkte sie in des jungen Mannes Augen, indem sie geringschätzig bemerkte: 'Nicht hört nie ein Mensch. Was ich mit Strapp rede, kann Jeder hören. Ich komme und gehe, wie es mir beliebt. Leisten Sie dem alten Gentleman in seiner Einsamkeit noch etwas Gesellschaft, so ist das dankenswerth. Mir selber mangelt heute die Zeit.“

„Sie nahm den leeren Korb, reichte Strapp, der unentschlossen drein schaute, die Hand zum Abschied, schätzig neigte sie das Haupt zu Lehnhard hinüber und in aufrechter Haltung schritt sie aus der Thür.“

Schweigend saßen die beiden Männer ihr nach. In ihren Zügen offenbarte sich eine gewisse Verlegenheit. Erst nach einer längeren Pause bemerkte Lehnhard trauerlich:

„So weit hätte ich es nicht folgen lassen. Entfernte ich mich früher, wäre sie wohl bei Ihnen geblieben. Ginen wirklichen Haß hat sie auf mich geworfen, und doch verbrach ich nichts Aergeres, als daß ich ihr mehrfach begegnete und einmal beim Nottmachen ihrer Jolle ein wenig Handreichung leistete.“

„Also schon früher begegnet?“ fragte Strapp mürrisch.

„Das letzte Mal kurz bevor ich hier eintraf.“

„Das mag freilich nicht nach ihrem Sinn gewesen sein; denn die Margarita ist unberechenbar, wie die Nebel auf den Neufundländerbänken, und in ihrer Natur liegt's, daß sie Fremde mit bösen Augen und spizen Worten traktirt. Von ihrer Mutter erbt sie's und die hat viel zu leiden gehabt von der Niedertracht der Menschen und am meisten von dem, der ihr ein richtiger Schuß hätte sein sollen. Doch es ist kein Kind so konträr, daß er nicht wenigstens Einem Gutes brächte und so geachtet die Willkür der Margarita ebenfalls nicht zum Schaden. Wärs anders, müßte's dem einjamten Frauenszimmer weniger leid werden, sich des Mannswollens zu erwehren, welches täglich seinen Weg kreuzt, und das ist keins von der besten Sorte. Aber sey Dir, Maat — und selbst Blay nehmend, begann Strapp einen neuen Trunk herzustellen — 'hat unerreilter Muttertheil 'ne Kleinigkeit Havarie erlitten, wollen wir verjuchen, sie wieder in glattes Fahrwasser zu lotzen. Eine feine Kraft bleibt die Margarita trotz alledem; und ich wiederhol's, an ihr selber liegt's am wenigsten, wenn sie übergeht, als müßte sie sich mit allen Menschen von Grund aus verfeinden. Wer nicht viel lachen sieht, verlernt's Lachen schließlich selber; doch ob Grimm in ihren Augen funktelt, ihr Blut sich aufbäumt, wie die Seen beim Herumspringen der Wä: in ihrem Herzen wohnt so viel Rechtschaffenheit, Dankbarkeit und Zuf, die eigene Ruhe für Andere dranzugeben, daß ein halb Duzent von ihrer Sorte sich dir thun könnte, und keine läme zu kurz. Denn ich kenne die Margarita so genau, wie mein eigene cyklid Capiten im Waisenspiegel; wie echte getreue Kanaraden halten wir zu einander, und reden wir nicht über alle Zeiten, so brauchen wir nur uns gegenseitig ins Angesicht zu schauen, um an alles gemahnt zu werden. Doch hier, Maat,“ und er schob Lehnhard die eine Tafel zu, während er die andere feierlich emporhob, „gut Glück zu dem Mädchen, auf das die kommenden Jahre ihm mehr Freude bringen, als die neunzehnjährige, die hinter ihm liegen.“

Damenkleider.

Schöne moderne Damenkleider werden bei Hoffmann's nach Maß angefertigt.

Spezialität: Brautkleider und Confirmanten-Anzüge. Kleiderstoffe in größter Auswahl stets vorräthig.

Milchgeschäft von: Andreas Jacobi, Nachfolger von Frau Reeb. Frische Milch wird täglich wie bisher den geehrten Kunden ins Haus geliefert.

Dr. J. F. Towberman, Zahnarzt. Office im Guadalupe Hotel.

KNOKE & EIBAND. Händler in Dry-Goods, Groceries, Eisenwaaren, Aderbau-Geräthchaften.

General Merchandise. Agenten für die berühmten Standard Cultivators und Pflanzler.

Käufer von Cotton, Corn und andere Landesprodukte. Agenten für den Norddeutschen Lloyd und Hamburger Linie.

George Pfeuffer. Fritz Scholl. Geo. Pfeuffer & Co., San Antonio Straße, führen das größte und reichhaltigste Lager von

Dry-Goods, Notions, Schuhe, Stiefel, Hüte, fertige Kleider, Stationery, Groceries, Kaffee, Zucker, Liquors, Cigarren, Tabak, Mehl, Producte, Carriages, Nähmaschinen, Stahl, Wagen, Eisenwaaren.

zu den billigsten Preisen und kaufen zum höchsten Marktpreise Cotton und landwirthschaftliche Produkte. Agenten für die berühmte BUCHANAN WINDMILL, welche unter Garantie verkauft wird, eine 10 Fuß Mühle für nur \$48.00 Cash.

HUGO & SCHMELTZER, San Antonio, Texas. Gro-Händler in Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Einige Agenten für Anker-Temp-Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und Kemp's Fass-Bier. Agenten in West-Texas für den berühmten 'POMMERY SEC' Champagneur. Agenten für die 'Dupont's Jagd- und Spreng-Pulver.' Agenten für die 'Hamburg-Amerikanische Badefahrt Gesellschaft' und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie.

Wm. Soekatz. San Antoniostraße beim Passagier-Depot. 0:0 Händler in 0:0:0 Candies, Crackers, Fancy Groceries, allen Arten von Klaffen, Michigan- und California-Carten, u. Blumen-Sämereien, Tabak, Cigarren, Gewürzen, einheimische und Südkrüchte und alle sonstige in dieses Fach schlagende Artikel.

J. JAHN. Händler in Möbel, Teppiche, Spiegel, Bilder, Rahmen und Leisten, Siderwagen. Jos. Grassl, Buchbinder, San Antonio-Straße, gegenüber von St. Rolte, empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

St. JOHN'S BOTTLING WORKS. Frisches Soda- und Sippel's Wasser stets an Hand. John Sippel, Eigentümer.

Bäume. Pflanzl., Pflanzen, Apfelsinen, Birnen, Lebensbäume (Thuja), Schattenbäume, Umbrella und Weinreben, Rosen und sonstige Biersträucher sind zu haben bei Robert Conrads, B. D. Neu Braunfels, Texas. Bestellungen nimmt Herr A. Talle in seiner Apotheke entgegen.

Baby war krank, wie gehen die Colicaria, die sie ein Kind war, viel sie nach Colicaria, die wurde ein Hydrant, und hielt zu Colicaria, die sie Kinder hatte, gab sie ihnen Colicaria.

Herrn Radam's MICROBEN KILLER ist zu haben in allen Oraden bei G. Gruene jr., wo Herr Radam ein Med. berloger seiner Medizin gemacht hat um den Leuten die Frucht zu ersparen.

Dr. H. Leonards Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer. Office neben Gruene's Store in der San Antonio Straße. Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr täglich in Voelcker's Apotheke.



George Pfeuffer. Fritz Scholl. Geo. Pfeuffer & Co., San Antonio Straße, führen das größte und reichhaltigste Lager von

Dry-Goods, Notions, Schuhe, Stiefel, Hüte, fertige Kleider, Stationery, Groceries, Kaffee, Zucker, Liquors, Cigarren, Tabak, Mehl, Producte, Carriages, Nähmaschinen, Stahl, Wagen, Eisenwaaren.

zu den billigsten Preisen und kaufen zum höchsten Marktpreise Cotton und landwirthschaftliche Produkte. Agenten für die berühmte BUCHANAN WINDMILL, welche unter Garantie verkauft wird, eine 10 Fuß Mühle für nur \$48.00 Cash.

HUGO & SCHMELTZER, San Antonio, Texas. Gro-Händler in Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Einige Agenten für Anker-Temp-Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und Kemp's Fass-Bier. Agenten in West-Texas für den berühmten 'POMMERY SEC' Champagneur. Agenten für die 'Dupont's Jagd- und Spreng-Pulver.' Agenten für die 'Hamburg-Amerikanische Badefahrt Gesellschaft' und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie.

Wm. Soekatz. San Antoniostraße beim Passagier-Depot. 0:0 Händler in 0:0:0 Candies, Crackers, Fancy Groceries, allen Arten von Klaffen, Michigan- und California-Carten, u. Blumen-Sämereien, Tabak, Cigarren, Gewürzen, einheimische und Südkrüchte und alle sonstige in dieses Fach schlagende Artikel.

J. JAHN. Händler in Möbel, Teppiche, Spiegel, Bilder, Rahmen und Leisten, Siderwagen. Jos. Grassl, Buchbinder, San Antonio-Straße, gegenüber von St. Rolte, empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

St. JOHN'S BOTTLING WORKS. Frisches Soda- und Sippel's Wasser stets an Hand. John Sippel, Eigentümer.

Bäume. Pflanzl., Pflanzen, Apfelsinen, Birnen, Lebensbäume (Thuja), Schattenbäume, Umbrella und Weinreben, Rosen und sonstige Biersträucher sind zu haben bei Robert Conrads, B. D. Neu Braunfels, Texas. Bestellungen nimmt Herr A. Talle in seiner Apotheke entgegen.

Den was konnte das Baudern helfen? Ich nahm also meine Notspieren, und mich leise aufstehend, schlich ich in die Thür. Und abemals kam mir der Wuth, denn was ich sah, das war zum Schrecken. Auf der Erde lag die Frau, vor sich das Ahab, und ihr Angesicht auf dessen kleinen Schoss bergend, wand sie sich, als wäre sie von Krämpfen befallen gewesen. Sie hörte nichts, sah nichts, fühlte nichts. Sie gewahrte nicht, daß ich auf der Schwelle stand, fühlte nicht, wie das Kind mit den blutigen Händen an ihrem mächtigen schwarzen Haar wühlte und jämmerlich nach seiner Mutter rief. Sobald die Kleine aber mich in Sicht gelang, mochte meine Kräfte ihr gefährlich erscheinen; denn anfänglich betrachtete sie mich verwundert, wesshalb sie in lautes Schreien ausbrach. Das ging der Mutter umschling zu Hergen; mit beiden Armen umschlang sie ihr Kind, und auf die Hüfte springend, warf sie mir einen Blick zu, der wie Wüthendens aus schwarzem Gemüth funkelte und mich in's Mark hinein traf. Sie hielt mich nämlich für einen Feind; und als sie in mir einen Mann erkannte, der noch häßlicher, als sie selbst, verurtheilt war, schrie sie, daß ich es über mich brachte, sie anzusehen. Und ich gestehe, bei ihrem Anblick kam mir der Gedanke, daß es doch wohl größeres Unglück geben möchte, als ein verurtheiltes Weib.

„Eine Frau,“ sagte ich zu ihr in rother schmerzlicher Stimme, um sie noch mehr zu beschwichtigen, „mich hat das Mitleid hereingetrieben, und wenn ich irgendwas von Ihnen sein kann, so reden Sie frei heraus. Wenn helf' ich Ihnen mit allen Kräften, und soll' ich mein Lumpenleben drangeben müssen.“

„Da sahste sie Vertrauen zu mir. In ihrer Noth schickte sie sich auf etwas zu bestimmen. Ich dagegen redete mit tröstlichem Behaupt weiter: „Sie haben Unglück erlitten, ich seh''s Ihnen an. Sie oder das Kind sind verwundet, da sollten Sie nicht verzweifeln, nach einem Chirurgen sich umsehen.“

„Die junge Frau atmete tief auf, wie nach ihrem ersten Schlaf. Buerst betrachtete sie ihre eigenen Hände, dann die der Kleinen, aber mit Augen, mit welchen der Schiffer fern ab auf dem Wellenraume Flammen aus dem Dach schlagen sieht. Und wiederum kam sie nach, jedoch nur ein paar Sekunden, bis ein Schauer durch ihren Körper lief. Auf einen Stuhl warf sie sich und das Kind an sich pressend, brach sie in lautes Schreien aus. Darauf ließ ich sie liegen; ihr das schlechte Segelkleid, so lange Wunden über den Rücken. Und war's mir in die Seele gefahren, wie ein Anker, daß ich sah, daß ich keinen Ton von mir zu geben vermochte. Nur soviel machte ich nöthig, daß, wenn die Mutter noch nicht leblichen Schreien gelassen hätte.“

„Wie lange die arme Frau weinte und schluchzte, ich weiß es nicht, aber Gleichzeitung brachte es ihr; denn als sie ihr todtes Kind endlich aufrichtete, da lag auf demselben eine Ahrne, die mich schier bestürzte. An den langen Wunden hing ein Tropfen, der wie ein Blutperle es deutlich — aber ihre Augen waren trocken, um nie wieder eine Thräne Raum zu geben. Ich hab' sie wenigstens in den vielen Jahren meiner Bekanntschaft, kein einzig Mal weinen gesehen. So lang auch ihre Stimme ruhig, sogar hart, als sie zu mir sprach:

„Wenn Sie ein Christ sind und auf die ewige Seligkeit hoffen, dann gehet Sie in die Stadt hinaus! — und Sie bescheiden mich die Strafe und eines der niedrigeren Ämter Spielhauers, in welchen Sie am Wein und den Spielzeugeln und Messerfische gewohnt wurden — da werden Sie in dem mittelsten Nebenzimmer hinter der großen Halle drei oder vier Männer finden. Zwei liegen nebeneinander, der dritte etwas abseits. Diefen schaden Sie auf irgend eine Art hierher. Sie können nicht leben. Ein großer schöner Mann ist es mit dunkelbraunem Lederbart. Sein Körper ist der eines Riesen. Auch an der Wunde mögen Sie ihn erkennen. Die Augen, die ihn hindrücken, traf ihn oberhalb der Schläfe. Seine Bekleidung ist die eines Gentleman — doch fort jetzt, Mann, um der heiligen Jungfrau willen. Sie werden Geld gebrauchen“ — und sie griff in ihre Tasche und reichte mir ein halb Duzend Goldstücke — „ist mehr erforderlich, so erhalten Sie es, wenn Sie mir den Todten bringen. Scheuen Sie keine Kosten, Gehen Sie, bevor es zu spät geworden.“

Und abemals verstummte Strapp. Den gewaltsam auf ihn einwirkenden Erregungen hingebend, blinde er in die sich nimmer schneller verdunkelnde Atmosphäre hinaus. Mit tiefer Spannung harrete Lehnhard der weiteren Entfaltungen, und doch hätte er um keinen Preis den Ideengang seines Gemüthes zu unterbrechen gewagt. Minuten auf Minuten verstrichen in Schweigen, dann aber, wie um den ihn fast überwältigenden Betrachtungen sich zu entziehen, leerte er seine Taube in einem Zuge und weiter erzählte er, als ob gar keine Pause stattgefunden hätte:

„Ja, so redete die Frau auf mich ein; und ob ihr Angesicht einem Marterstein ähnlich und ihre Augen die eines Weibes, so war sie doch von einer erstaunlichen Schönheit, das fiel mir trotz meiner Verwirrung sehr deutlich auf. In ihrer Zeit der Sprache aber lag es, daß ich gehörte wie ein Nigger, welchem die Beichte die Ohren knallt. Gern hätte ich sie um genauere Auskunft befragt, allein ich scheute ihren Blick über die Masken. Erst nachdem ich losgerannt hatte, lachte es in meinem Kopfe wieder einmurmern auf. Ein rechter aufrichtiger Eifer erfüllte mich, daß ich ihr zu Diensten sein wollte, und an meinen Notspieren schlingerte und stampfte ich einher, daß eine holländische Kuffe hätte von mir lernen können.“

den und Wäffel Tag und Nacht hantelte, und das ist jetzt etwas anders geworden — leuchtete mir ein, daß ich keine geringe Arbeit übernommen hatte. Schon allein der Anblick der Spieler — Weisbänder waren ebenfalls bräunlich — mit den vergerichten Gesichtern machte mich fähig, wie der Kambusenjunge, der die Gräbe hat anbrechen lassen. Im übrigen kümmerte sich keiner um mich; sogar auf meine Fragen hörte Niemand, und da lockte ich mich, so gut es gehen wollte, zwischen Menschen und Tischen hindurch nach der Thür hinüber, hinter der ich die todtten Männer vermutete. Umgebend öffnete ich, um in den Raum auf der anderen Seite hineinzuliegen. Derselbe war leer. In der Meinung, falsch gegangen zu sein, wollte ich umkehren, als ich gemerkt wurde, daß der ganze Fußboden mit Blut schwamm. Wie in 'nem Schlachthaus sah es aus. Ich hatte also dennoch richtigen Kurs gehalten. Vordringend trat ich ein, um meine Nachforschungen weiter fortzusetzen. Da öffnete sich zu meinem Schrecken die gegenüberliegende Thür, und herein kamen fünf, sechs Männer und die sahen nicht aus, als hätten sie mir viel Reue stehen mögen. Ich erkannte mich indessen und fragte den vordersten, ob er mir verzeihen könne, wo die Todten gelieben seien. Darauf schaute er mich an und mit 'nem bedrohlichen Blick bedrohte er, daß mich das nichts angehe und ich froh sein möchte, nicht selber ein todtter Mann zu sein, daß ich aber bald genug einer werden könnte, und dabei zog er sein Messer aus der Scheide.

„Ich wäre nicht für mich gekommen, wendete ich umsozt ein, denn mehr als das Leben konnte es mich nicht kosten, sondern für eine junge Frau und ihr Kind, die beide in großen Noth sind, und ich habe den Auftrag, nach ihrem Ehepartner mich umzusehen.“

„Und abemals sah der Keel — sein Galgengesicht schwebte mir noch deutlich vor — mit 'nem Blick in meine Augen, der sich von seiner Messerspitze nicht viel unterschied. Er begann sich indessen und wechselte einige Worte mit seinen Kameraden, dann kehrte er sich mir wieder zu. Ich mußte ihm die Frau beschreiben und wie ich mit ihr bekannt geworden, und da sagte er mit einem giftigen Grinsen: „Bermehle der Frau, ihr Mann war begraben sammt seinen Opfern. Sage, es sei das Beste für ihn gewesen, denn mit den zwei Menschenleben auf dem Gewissen möchte das Vigilanzomite ihn nach wenigen Tagen irgendwo aufgetrieben haben. Ja, das vermehle ihr Wort für Wort, und es wird ihr den besten Trost bringen. Dir aber rathe ich: Stehe Deine Nase nicht in anderer Leute Angelegenheit, oder es möchte sich ereignen, daß eines guten Tages strey Deiner Kräfte mehr Sinn in Deine Eingeweide hineinwächst, als zu 'nem frommbaren Leben gerade nöthig.“

„Damit gab ich mich freilich gern zufrieden, und wie ich die Spielhölle auslassen war, suchte ich auch wieder freie Fahrt zu gewinnen. Und ich gestehe, ich fragte in dem schredlichen Raum mit dem unheimlichen leeren Geruch und dem klappernden der Wäffel und kleinen Wunden mit diesem Geldhaufen und den Wieselgeschalen, wo Schiffsabgaben von Blüden in der Luft schwebten, sogar der Tabakqualm nach Blut roch, meinte ich, erlösen zu müssen, wie 'n gestrankter Petrus. Erst auf der Straße eilte ich indessen nicht. Da standen nämlich Leute, die ihr Geld schon drangegeben hatten oder es noch an den Mann bringen wollten, und mit denen ließ ich mich auf ein Gespräch ein. Beiläufig fragte ich dieses und jenes, auch nach dem Nord und Ostschlag, der im Spielhause stattgefunden hatte. Da hieß es denn, daß Jemand schon lange im Verdacht des falschen Spiels gefangen habe und ihm daher schärfer auf die Finger gekehrt worden sei. Mitglied einer Bande gefährlicher Räuber, die sich über's ganze Land hin gegenständig in die Hände arbeiteten, nannten sie ihn. Dieser war also, nachdem er die ganze Nacht hindurch seinen Platz an dem Spieltisch nicht verlassen und einen Goldhaufen vor sich aufgebaut hatte, dabei erwidert worden, daß er, als es sich um hohe Einsätze handelte, mit den Karten einen misglückten Gaunerstreich ausübte. Die alsbald mit geschwungenen Messern verdeckte Anlage beantwortete er darauf, daß er in blinder Wuth den neben den Karten liegenden Revolver packte und, bevor ihn Jemand hindern konnte, die beiden grimmigsten Gegner mit gut gestellten Schüssen niederstreckte. Sicher hätten noch mehr dran glauben müssen, wäre ihm zuvor nicht selber eine Kugel vor den Kopf geschossen worden. Mir schauderte ordentlich die Haut, als die Leute über das Ereignis mit 'ner Gemüthlichkeit sprachen, wie eine Dedhand, deren Mähe über Verd gegangen. Nach ihrer Beschreibung hatte es keine fünf Minuten gedauert, bis die Leichen über die Straße geschafft worden und am selbigen Tisch das Spiel seinen Fortgang nahm. An den anderen Tischen waren die Schiffe kaum beachtet worden; noch weniger fragte man nach Ursache und Ergebnis. War's doch nichts Neues, daß an diesem schredlichen Orte Betrüger und Betrogenen sich gegenständig die Hände abhieben. Einer bedauer mich noch, daß dem falschen Spieler nach Gebühr geschicket und bedauert wurde, daß sein ganzer Gewinn in der ersten Verwirrung von dem Tisch verschwinden und mathematisch von seinen Gefährten in Sicherheit gebracht worden sei. Dann beklagte er noch, daß nachdem die Todten gewohnheitsmäßig nach dem Nebenzimmer geschleppt worden, die Frau des falschen Spielers mit ihrem Kinde auf den Armen gekommen sei, um nach ihrem Manne sich umzusehen und ihn mit fortzunehmen. Sie hatte nämlich seit 'ner Woche vergeblich auf ihn gewartet, 'ner vor Tau und Tage Jemand bei ihr anhielt, und der verriet ihr, wo sie ihm zur Stunde finden möchte, woraus Gram und Angst sie nach der Spielhölle trieben. Do war sie denn auf ihr Jammern und Bitten, auch wohl um sie los zu werden, um wegen der Schwärze an den Tischen

hineingeworfen worden.“ Ich dachte, hätte man ihr selber ebenfalls eine Kugel durch's Herz geschossen, so wäre das weniger grausam gewesen; denn als nach 'ner Viertelstunde oder so herum Jemand nach ihr sah, da lag sie wie todt feilslängs von ihrem erschossenen Manne. Den einen Arm hatte sie um ihn geschlungen, wegen das Kind, welches seinen Vater kannte, mit den kleinen Häuten in dem blutigen Gelock wühlte, sich an der schönen roten Farbe erfreute und ihn zu ermuntern trachtete.

Fortsetzung folgt.

Schneidig. — Lieutenant A.: Nun, Kamerad, ohne Bekanntschaft mit neuer Bräutheime gemacht?

Lieutenant B.: Ja, gestern auf dem Felde. War ihr Cavalier, durste Schiltich besichtigen, fühlte mich trotz 10 Grad Kälte in Tropen, beinahe Eis geschmolzen.

Feiner Unterschied. — Lieutenant A.: Waschten ja gestern auf dem Valle Früulein v. B. riesig die Cour, Herr Kamerad!

Lieutenant v. B.: O ja — denke doch. Lieutenant v. B.: Haben sich doch am Ende nicht gar verlobt mit ihr?

Lieutenant v. B.: Bewahre — nur leicht angelobt!

Vom Exercierplatz. — Feldwebel: „Maier, wollen Sie nicht gefälligst Ihren durch den Commisbroderbauungsproceß sich prozig aufblähenden Bauch in die subordinationsmäßige Form aus der Front zurückziehen!“

Unübertriffen. U.mäßigkeit, Schmelzer, Völler, Ueberanstrengung, Ausschweifungen und üble Gewohnheiten aller Art verschlechtern das Blut, zehren an der Lebenskraft und erschweren die Thätigkeit der wichtigen Organe der Verdauung, Ernährung und Ausscheidung. Der Körper wird entnervt und schwach und jede gesunde Thätigkeit behindert. Schon vor Jahrhunderten haben die alte Römer, welche die Gelehrten ihrer Zeit waren, in St. Bernad Kräuterpflanze das beste Mittel erkannt, der Natur zu Hilfe zu kommen um die erschöpfte Leber, Nieren, Haut und Eingeweide zu neuer Thätigkeit anzuregen.

Eine wackeren Mitstreiterin. Wir haben schon wiederholt Gelegenheiten gehabt, der Schriftstellerin und Journalistin Kate Field zu gedenken, welche seit geraumer Zeit in verschiedenen Städten des Landes als Vorkämpferin der persönlichen Freiheit auftritt. Wenn man bedenkt, wie feig der Durchschnitts-Amerikaner ist, wenn es gilt ein Wort gegen den wie eine Heiligsanktheit das Volk umwandelnden Prohibitionswahn zu sagen, dann muß man das Auftreten dieser Frau um so höher schätzen. Vorigen sprach Frl. Field vor einer Versammlung Washingtoner Politiker, Gelehrter und Journalisten über die Unmäßigkeit der Prohibition. Ihre Argumente waren Keulenschläge gegen die Heuchelei. Sie erzählte ihre Erlebnisse in verschiedenen Prohibitionsstaaten. In Iowa fand sie z. B. daß die einzige Wirkung der Prohibition die gewesen sei, die Getränke theurer und gleichzeitig schlechter zu machen. Sie befragt sich nach einer Apotheke in Des Moines und verlangte eine halbe Pint von besten californischen Brantwein. Sie hatte zu diesem Zwecke eine Application auszufüllen, in welcher sie angeben mußte, daß sie über 21 Jahre alt, keine Gewohnheitsraucherin und daß das Getränk zu medizinischen Zwecken bestimmt sei. Hierauf erhielt sie für 75 Cent eine halbe Pint Alkohol, der mit Cognac-Del und Fufel-Del vermischt war. Ein Theelöffel voll des Stoffes braunte, als ob sie einen ganzen Falezig verschluckt habe. Dieser Stoff, der als das reine Gift bezeichnet zu werden verdient, wird in Iowa den Leuten als Alkohol verkauft.

In Riverside, Cal., einem Prohibitions-Nezelle, verlangte die Vorleserin an der Hotelhalle einen Schluß Brantwein, der ihr jedoch verweigert wurde. Man sagte ihr, sie müsse erst ein ärztliches Rezept vorlegen, wogegen sich jedoch ihr inneres Weib sträubte; denn sie betrachtete den Dollar für das Rezept als eine Erpressung.

Die Menschheit — sagte Frl. Field — besteht aus dreiklassen: Männern, Frauen und „Cranks.“ Die Letztere kann männlich oder weiblich sein, in den meisten Fällen ist sie aber weiblich. Ein „Crank“ ist eine Person, welche so lange einen Stand betrachtet, bis er außer demselben Nichts mehr sieht, und die zu demselben gekommen ist, daß alle Personen, welche nicht derselben Ansicht sind, todtgeschlagen werden müssen.

Frl. Field schilderte dann die Wirkung der Prohibitionsgeetze in Maine, Iowa und Kansas, welche Staaten sie bereist hat. Die Unmäßigkeit im Trinken sei noch lange nicht das schlimmste Laster; die Temperanzler würden wohl thun, wenn sie ihre Aufmerksamkeit der Unmäßigkeit im Essen zuwenden wollten. Es sei eine Thatsache, daß die meisten Prohibitions großen Quantitäten Bidding, Torten und andere Süßigkeiten genießen, welche Alkohol im Magen erzeugen.

Die wahre Mäßigkeit werde, wie Frl. Field sich ausdrückt, gefördert werden durch Unterdrückung aller Nahrungs-mittel - Fäulung, wozu selbstverständlich auch die Getränke gehörten; ferner sollte die amerikanische Wirthschaft des Trankens abgeschafft werden. Die Vorleserin schloß mit den Worten: „Es wird die Zeit kommen, daß die Prohibitions-ten, welche heute jung sind, und diekin-

der aller Prohibitions mit Bedauern auf ihre, und ihrer Väter Thorheit hinblicken werden.“ Die Vorleserin fand großen Beifall, und die Washingtoner Presse berichtete zum Leidwesen aller Prohibitionsisten ausführlich über den Vortrag. Da Frl. Field der persönlichen Freiheit eine Gasse gebührt hat, so wird sie in diesem Kampfe unter den Amerikanern hoffentlich bald nicht mehr allein stehen.

L i b e r t y, Texas, 28. Juni, 1888. Litt zehn Monate an theilweiser Bähmung u. mußte Krücken gebrauchen; zwei Flaschen St. Jacobs Del heilten mich. — J. M. G. Lacour.

Ein Passagier in einem Handföcherchen, wenigstens ein Leber, ist es was Seltenes. Es wird über einen solchen Fall aus New York gemeldet: „Die Angestellten der New Haven Eisenbahn“, deren Pflicht es ist, die Büge sofort nach ihrer Ankunft zu durchsuchen, machten an einem der letzten Nachmittage die ganz neue Entdeckung, daß es auch Passagiere gibt, die im Handföcherchen schlafen. Sie fanden nämlich in dem um 2 Uhr angekommenen Zuge unter einem Sitze ein aus schwarzem Glanzluch verfertigtes Handföcherchen, wie man sie hier so häufig sieht. Es ist nun zwar ein tägliches Vorkommniß auf Eisenbahnen, daß Passagiere ihr Handgepäck stehen lassen; in diesem Falle aber verhielt sich die Sache anders. Als der betreffende Bahnangestellte nämlich das Föcherchen in der seinen Beruf auszeichnenden Färllichkeit, die allem Gepäck gegenüber geübt wird, mit gewohnter Wuppizität hervorholte, fühlte sich die Geschickte etwas schwer an, und es kam dem Manne gleich vor, als ob es sich in dem Handföcherchen regte hätte. Allen Anstrengungen zuwider öffnete er die Tasche, schloß sie aber rasch wieder zu und trug sie sorgfältig nach der „Office.“ Dort fand man, daß ein Säugling männl. Geschlechts, sorgfältig in Waite und wollene Kleider gehüllt, in der Tasche lag und fest schlief. Eine halbgewaschene Milchflasche war sorgfältig neben dem Baby untergebracht, und ein starker von „Baregoric“ herührender Geruch zeugte davon, daß das Kind durch das Betäubungsmittel eingeschläfert worden, damit es die Reise, ohne bemerkt zu werden, vollenden konnte. Die Matrone Webb vom Polizeihauptquartier hat das Wärmlein, das kaum einen Monat alt ist, in Pflege.“

Warum sie voraus sind. Von Dr. Pierce's Medizin wird mehr als von allen andern verkauft, weil sie so vorzügliche Geiräfte besitzen, um ihre Fabrikanten zu berechtigen, die Leute (wie sie das durch alle Apotheker thun) unter solchen Bedingungen zu verkaufen, unter welchen keine andern Medizin verkauft werden, nämlich, daß sie entweder dem Patienten Nutzen oder Heilung verschaffen werden, oder das ganze für sie bezahlte Geld zurückgegeben wird. Das Golden Medical Discovery ist ein Specifium für Kopfschmerz und alle Luftröhren-, Hals-, und Lungenkrankheiten, wenn rechtzeitig eingenommen und ordentlich probirt. Geld wird zurückgegeben, falls es nicht nützt oder heilt.

Dr. Pierce's Pellets — mild abführend oder von drastischer Wirkung, je nach der Dosis. 25 Cent.

Meyers Konversations-Lexikon. Wenn man die bis jetzt erschienenen Bände als Ganzes und ohne weitere Vergleiche ins Auge faßt, so muß man anerkennen, daß die neue Auflage ihre Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst hat. Ob derartige Werke noch besser sein können, wissen wir nicht; nach dem, was wir heute von einer Encyclopädie verlangen, muß „Meyers Konversations-Lexikon“ als für jetzt unübertrefflich bezeichnet werden.

Das Wienerische Lexikon steht als eine Leistung da, welche dem Verfasser nicht nur sondern Deutschland zur Ehre gereicht. Daß solche Summen an Geld und Geisteskraft für ein derartiges Werk in Bewegung gesetzt werden können, ist an sich ein Beweis von den Erfolgen der früheren Auflagen. Diese Erfolge haben sich bis jetzt immer gesteigert. — Die zweite Auflage ist in 53,000 Abdrücken abgesetzt worden; die dritte hat eine nahezu dreimal so große Verbreitung erlangt, und die vierte wird derselben an Erfolg nicht nachstehen.

Da g, 2. April. Im Parlament verlas der Premierminister den Bericht der Reichsräte über den Zustand des Königs. Der Bericht erklärt, daß Seine Majestät an chronischer Hartruh und an Nierenentzündung leide und unfähig zur Erfüllung der Pflichten eines Souveräns sei. Nach Lesung des Bericht kündigte der Premier an, daß der Staatsrath die Zustimmung des Parlaments zur Ersetzung einer Regentenschaft nachsich. Die Entscheidung hierüber wird morgen stattfinden.

Da r i g, 2. April. Königin Victoria hat heute die Heimreise angetreten. Die „Gacarde“ meldet, daß General Boulanger gefangen genommen wurde, daß die Regierung einen Schlag gegen ihn vorbereitet und deshalb die Stadt verlossen habe. „Der General“, sagt das genannte Blatt weiter, „wird erscheinen, wenn die Pflicht ihn ruft. Es ist unser Eindruck, daß er sich zeitweilig verborgen hält, vielleicht in Brüssel.“

SALESMEN WANTED. A Western Wholesale House has recently added to its regular business a special department which will require services of capable men in various localities. This firm makes no misleading promises of exorbitant salaries, but pushing and reliable applicants who can furnish satisfactory references as to trustworthiness will be liberally paid in proportion to the ability they demonstrate. Our requirements will not be of unusual height, with business in which applicant may not be engaged. Address with references. G. K. HARRINGTON & Co., 19, 3m 155 State Str., Chicago, Ill.

RONSE & WAHLSTAB, San Antonio, Texas Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, kinsten Whiskies, Brandies, Rum u. s. w. Alle Sorten Cigarren. Agenten für das berühmte Wilhelms-Quellenwasser. 13, 1y

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler wohnhaft gegenüber Halle's Blacksmith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.



SSS. MARK. Von Dr. W. P. Harrison. Nashville, Tenn., 2. Mai, 1888. Seit einiger Zeit habe ich in meiner Familie Swift's Specific gebraucht und gefunden, daß es ein vortreffliches Heilmittel für Unreinigkeiten des Blutes ist. Bei mir selbst, glaube ich, daß ich durch zeitige Anwendung dieses wirksamen Mittels einen schweren Anfall von Rheumatismus in der Schulter verhütet habe. In allen Fällen wo vollkommene Heilung geahndet wird, ist diese Medizin zu empfehlen, da eine constitutionelle Behandlung, welche den Kern der Krankheit im Körper vertreibt, dadurch erzielt wird. Rev. W. P. Harrison. Waco, Texas, 9. May, 1888. Meine Herren! Die Frau eines meiner Kunden war furchtbar mit einer ekelhaften Hautkrankheit, welche ihren ganzen Körper bedeckte, befiel. Sie war mehrere Jahre in Folge dieses Leidens an ihr Bett gefesselt, so daß sie ganz hilflos war. Sie konnte wegen des Juckens und Stechens der Haut nicht schlafen. Die Heilung der Krankheit blieb allen ärztlichen Künsten gegenüber erfolglos. Ihr Mann fing endlich an die Swift's Specific zu verabreichen und sie fing augenblicklich an besser zu werden und in paar Wochen war sie augenscheinlich gesund. Sie ist gegenwärtig eine gesunde, schön aussehende Dame und ist keine Spur von der Krankheit geblieben. Achtungsvoll J. E. Sears, Wholesale Droguist, Austin Avenue.

Die Behandlung der Haut- und Blutkrankheiten frei per Post: Adresse: F. Swift Specific Co., Drawer 3, Atlanta Ga., oder 754 Broadway N. Y. Jan. 25.

Neuer Fleischmarkt im Hause des Herrn Gustav Seefag in der San Antonio-Straße. Fleisch ist zu jeder Tageszeit vorräthig zum Preise von 5 bis 6 Cts. per Pfund. Achtungsvoll Louis Seefag.

Herrenkleidermacher. Ich empfehle mich einem verehrten Publikum zur Anfertigung von Herrenkleidern. Ihr gute Arbeit wird garantiert. Anzüge von feinen nördlichen Stoffen von \$15—\$45. Große Auswahl und prompte Bedienung. Georg Overhus, wohnhaft zwischen Braden u. Passauerstr. 30, 3.

Herrenkleidermacher. Der Unterzeichnete beehrt sich einen geehrten Publikum mitzuteilen, daß er sein Herrenkleider Geschäft nach wie vor in der oberen San Antonio Straße weiter betreibt. Die feinsten nördlichen Stoffe werden für Anzüge zu den billigsten Preisen geliefert. Achtungsvoll Wm. Rieder.

Norddeutscher Lloyd. Schnelldampfer-Linie. BREMEN und NEW YORK. Gutzwiller, Billige Preise, Gute Besichtigung. OERICH'S & CO., No. 2 Bowling Green in New York. Knele & Giband, Clemens & Faust, Agt. für Neu-Bransfels & Kette, Seguin.

Zu verkaufen. Meine Farm bei Thornhill, Comal County, bestehend aus 165 Ader Land, 50 Ader in Kultur, Rest in Pasture und Holzland, alles in einem Stück. Gute, geräumige Wohnhäuser, 20 Häuser, Ställe u. s. w., Cisternen beim Haus und Wasserloch im Pasture das während des vorigen trockenen Sommers nicht trocken wurde. Adressiremers nicht trocken wurde. Adressire Aug. Kreymer, San Marcos, Tex. 451f



RED STAR LINE. Directe Post-Dampfer wöchentlich zwischen New York und Antwerpen, Philadelphia und Antwerpen. 1. Klasse \$50 bis \$60; 2. Klasse \$30 bis \$40; 3. Klasse \$20 bis \$30. Aufschub auf 10 Tage möglich. PETER WRIGHT & SONS, General-Agenten, 6 Bowling Green, New York. Agenten in New York: Clemens & Faust.

Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Actien-Gesellschaft. NEW YORK nach HAMBURG. Donnerstags u. Samstags. — anerkannt vorzügliche Besichtigung. — Billige Preise. — Sicher — Schnell — Bequem. Doppelschrauben - Schnell-Dampfer von 10000 Tonne und 12000 Pferdekraft. Dies ist die älteste deutsche Linie. Ueber 1,600,000 Passagiere befördert. Bureau der Gesellschaft: J. P. Cortis, Manager, 37 Broadway, N. Y. C. B. RICHARD & CO., General-Versage-Agenten, No. 66 St. S. St., Chicago, No. 61 Broadway, New York.

Baltische Linie. NEW YORK nach STETTIN. — Abfuhr Sommerabends. — Die größten älteren Dampfer dieser Linie befördern nur Aufschubspassagiere zu billigen Preisen. C. B. RICHARD & CO., General-Versage-Agenten, No. 66 St. S. St., Chicago, No. 61 Broadway, New York.

Union Linie. NEW YORK nach HAMBURG. — Abfuhr Sommerabends. — Die größten älteren Dampfer dieser Linie befördern nur Aufschubspassagiere zu billigen Preisen. C. B. RICHARD & CO., General-Versage-Agenten, No. 66 St. S. St., Chicago, No. 61 Broadway, New York.

Hamburg-Baltimore-Linie. BALTIMORE nach HAMBURG. Regelmäßige Verbindung vermittelt der bewährten Dampfer der Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Actien-Gesellschaft. Außerordentlich billige Preise. — Man wende sich an C. B. RICHARD & CO., General-Versage-Agenten, No. 66 St. S. St., Chicago, No. 61 Broadway, New York.

Hamburg-Baltimore-Linie. BALTIMORE nach HAMBURG. Regelmäßige Verbindung vermittelt der bewährten Dampfer der Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Actien-Gesellschaft. Außerordentlich billige Preise. — Man wende sich an C. B. RICHARD & CO., General-Versage-Agenten, No. 66 St. S. St., Chicago, No. 61 Broadway, New York.

Hamburg-Baltimore-Linie. BALTIMORE nach HAMBURG. Regelmäßige Verbindung vermittelt der bewährten Dampfer der Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Actien-Gesellschaft. Außerordentlich billige Preise. — Man wende sich an C. B. RICHARD & CO., General-Versage-Agenten, No. 66 St. S. St., Chicago, No. 61 Broadway, New York.

Aus dem Gebirg.
Börne, 8. April.

Während der ganzen Woche war die County-Court in Sitzung. Der Fall gegen R. W. Edge, der angeklagt ist, Herrn Ed. Ludolf thätlich angegriffen zu haben, wurde nach langer Spiegelsecherei zwischen den Anwaltin u. Richter bis zum nächsten Termin verschoben. A. B. Short und George Short hatten seit Jahr und Tag mit einander gehandelt und Geschäfte betriebe, aber nicht das spanische Sprichwort. Buenos Cuentos, buenos Amigos, (prompte und genaue Abrechnungen machen gute Freunde) befolgt. A. B. Short verklagte George Short in der Friedensrichter-Court auf eine Bilanz von \$24 — Geo. drehte den Spieß um und verlangte eine Bilanz zu seinen Gunsten, die ihm auch eine intelligente Jury von 6 Mann zusprach. Dann appellirte der Kläger an die County-Court und eine noch intelligentere Jury sprach ihm \$12,024 zu. R. W. Moring verklagte Jacob Weisely auf \$1000 Schadenersatz, weil er ihm letzten Sommer verdorbenen Safer zu dreifachen und sein Wort nicht gehalten hatte. Die Jury entschied, das sei kein genügender Grund zur Klage. Julius Walter war angeklagt einen öffentlichen Weg unzulässiger Weise beschädigt zu haben. Er wurde freigesprochen. Man scheint anfangen zu wollen, sich überhaupt für öffentliche Wege zu interessieren. Die Commissioners Court hat fünfshundert Dollars für die Verbesserung der Wege ausgesetzt und an die verschiedenen Bezirke, Verhältniß zu dem steuerbaren Vermögen in denselben vertheilt. Im Eigenen. Bezüglich der Herr Johannes Stenbebach. Ob der Plan, die Arbeit per Contract zu lassen, sich bewährt, muß die Erfahrung lehren. Besser wäre es wohl wenn man Herrn Stenbebach ein fixes Gehalt gäbe u. die Wegearbeiten voranzuführen und deren Kosten zu bezahlen. Die Road von Börne nach Banderas ist sofort passierbar gemacht worden. Käufer der Summe, welche das County für die Verbesserung ausgelegt hat, wollen die Geschäfte. Hoffentlich wird die Commissioners Court es nicht veräumen, eine direkte Verbindung zwischen Börne und New Braunfels herzustellen. Es dürfte Mandarner etwas Neues sein, das Comal Co. in dieser Beziehung schon längst seine Schuldigkeit gethan hat. Von New Braunfels geht ein direkter Weg über Bogels Valley nach der Nordostecke von Chr. Pfeuffer's Pasture und von hier Pleasant Valley hinan, auf der Westseite von den Farmen von Georg und Peter Ver, Carl Souer, u. bis zu dem Pasture von Adam Schwarz in Kendall Co. Hier hat aber der Weg ein Ende, obgleich es schon längst für die Commissioners Court von Kendall Co. eine Kleinigkeit gewesen wäre, denselben mit der Road die vom Boston Settlement aus nach Börne führt in Verbindung zu setzen. Unkenntniß der Sachlage kann nur die Entschuldigung sein, daß dies nicht schon längst geschehen ist. Großes Aufsehen hat hier das plötzliche Verschwinden von Adolf Reith, Lehrer in dem Angloamerikanischen Settlement am Currys Creek erregt. Dieser junge Mann war ein großes Licht unter den Farmerkinder und Mitsgründer der ersten Allianz im County. Er hatte eine schöne Schulstelle und war mit einer „Schönen“ am Currys Creek verlobt. Zum letzten Mal sah man ihn in Börne und man befürchtet daß er sich aus Liebesgram in den zischenenden Strudel des Cibolo-Wasserfalls gestürzt hat und sein entsetzter Körper im Cibolo verschwunden ist. Das Peinlichste bei der Sache ist, daß er vor seinem Verschwinden sein Gehalt von 200, verschiedene anpumpt und von seinen Allianzbrüdern und Schwestern die monatlichen Beiträge kollektirte. Alle diese Geldsummen sind auch verschwunden. Eine Schwärze des Verschwindens war, daß er in keiner Angaben Wahrheit und Fiction nicht gehörig proportioniren konnte. Die Wahrheit war zu gering und die Fiction zu massenhaft. So gab er an, Herr Ernst Scherff in New Braunfels sei sein Onkel, durch den er einsehr reich werden würde u. s. w. Die hiesigen Geschäftsleute beschäftigen sich mit dem Plane ein Depot ein großes Lagerhaus für Wolle, Baumwolle, Getreide und anderen Farmprodukten zu bauen, so daß Farmer hier einen Markt für ihre Produkte finden. Am letzten Dienstag fand hier die Schulwahl statt und wurden lauter neue Mitglieder als Schulrathe erwählt. Hoffentlich werden sie sich bemühen, das wieder gut zu machen, was der alte Schulboard verbrochen hat. Soweit man in Erfahrung bringen kann, werden die Gesangsvereine in Börne sich nicht an den Sängerkongress in Austin beteiligen. Viele der Mitglieder sind Farmer in der Umgegend und können in dieser Jahreszeit nicht abkommen. Der junge Verein „Prohimm“ übt fleißig und macht gute Fortschritte. Derselbe hat sich dem Gebirgsjägerbunde noch nicht angeschlossen, was aber nächstens geschehen wird. Vorlehten Samstag starb am Baisly Creek Frau Wm. Wagers an der Lungenschwindsucht nach vierjährigem Krankenleiden. Die Bürger von Börne interessieren sich für die Location der neuen Zrenanstalt in Börne. Man ist erdöchtig dem Staate das nöthige Land dazu zu schenken. Am Friederichscreel oder am Mengercreel gibt es einige recht gute Plätze, die sich für den Bau einer Zrenanstalt eignen.

Correspondenz.
Blanco, 1. April 1889.

Werther Herr Köbig!
Da ich Ihrem Agenten Herrn F. W. Schweppe versprochen, aus hiesiger Gegend vorkommende Neuigkeiten mitzutheilen und mir gerade ein paar freie Stunden zur Verfügung stehen, so komme ich hiermit meinem Versprechen nach, um möchte über einen Menschen, der seit 14 Tagen in diesem County viel von sich reden macht, folgendes der Wahrheit getreu mittheilen:
Am 16. v. M. traf ich in der Nähe von Blanco City mit einem bejahrten Mann, angeblich frisch aus Deutschland kommend, zusammen. Derselbe nannte seinen Namen Dr. Carl Lindemann aus Hannover, und suchte seine Verwandten, die hier in der Nähe von Blanco wohnen sollten. Da mir eine hier im County wohnende, weit verzweigte Familie desselben Namens gut bekannt ist, so gab ich ihm so viel ich vermochte Auskunft über dieselbe, und weil einer von diesen sogar mein nächster Nachbar, nahm ich den Doctor mit nach meinem Hause und bezieht ihn über Nacht, fand somit Gelegenheit den Mann näher kennen zu lernen.
Wenn ich je in meinem Leben einen Menschen getroffen, der das ausschneiden u. prählen verstand, so ist es dieser reiche Better aus Deutschland (als solcher gilt er hier im County). Der Mensch prählte von Millionen, die er in seiner prähligen Häuser in Hannover, ein großes Hotel von 20 Zimmern in Baden Baden u. s. w. Wenn, wie bekannt, die Donauveraner in „dieses thun“, von keiner Nation der Welt übertroffen werden können, so fand ich doch an diesem Dr. ein seltenes Exemplar, der gewiß eher ausnahmsweise, als armer bedauernswerther, körperlich und geistig schwacher Krüppel.
Dieser Dr. theilte mir unter Anderem mit, daß er zu dem Zwecke aus Deutschland gekommen sei, um seine Verwandten hier aufzusuchen und denselben zu einer Erbschaft im Betrage von 45000 Talern zu verhelfen, die in Hannover am Gericht niedergelegt seien u. s. w. Im Laufe der Unterhaltung wechselte er mehrere Male seinen Namen und so entpuppte er sich schließlich als Carl Schmidt — wahrscheinlich derselbe, welcher in Nr. 19 der N. B. Zeitung erwähnt ist. Er entschuldigte seine abgetragene Kleidung damit, daß ihm in Austin angethan, nur in dürftiger Kleidung ins Gebirge zu gehen, um somit vor Straßendieben sicher zu sein; er habe im Colorado House in Austin seinen Koffer mit seinen Kleidern, die Menge, sowie Geschenke für seine hiesigen Verwandten, und zwar 90 Yard Seidenstoffe, 3 goldene Uhren, 12 Ringe mit Diamanten, 12 Paar goldene Ohrringe mit edlen Steinen und so noch eine ganze Masse anderer Sachen mehr.
Den nächsten Morgen brachte ich diesen Dr. C. Lindemann alias C. Schmidt zu seinen angeblichen Verwandten, welche gewiß nicht wenig durch solche Mittheilungen in Staunen versetzt wurden, und besonders wirkte sein Aussehen der vielen schönen Geschenke, welche im Koffer zu Austin der Erlösung harren, und für die jungen Damen seiner Verwandtschaft bestimmt seien, Wunder. — Dieser Bauernfänger wurde 10 Tage lang von allen seinen angeblichen Verwandten auf das Beste bewirtheet; es wurden tägliche Spazierfahrten unternommen. Die glücklichen Erben ließen sich durch einen hiesigen Advokaten Briefe, Vollmachten u. s. w. ausweisen, und sind hiesig bereits nach Hannover abgegangen. — Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß die betreffenden jungen Damen in Erwartung der schönen Geschenke, die ihrer harren, von Ungebuld geplagt nicht mehr schlafen können.
Am 25. v. M. verabschiedete sich der reiche Better, versuchte jedoch zu allererst noch seine hiesigen Verwandten anzupumpen. Schließlich brachten ihn zwei liebe Vettern nach Austin, denselben wollte er den fraglichen Koffer u. s. w. zur Vertheilung übergeben. In Austin angekommen, stellte es sich heraus, daß er gar keinen Koffer besaß; in dem Hotel hatte er nur ein kleines Bündel, angeblich sehr werthvolle Sachen enthaltend, zur Aufbewahrung übergeben; dasselbe enthielt nur einige Yards Domestic. Nun endlich verduftete der reiche Better und wurde unsichtbar.
Ein von Henry M. Stanley an einen Freund in Cölnburg gerichteter Brief beschrieb ausführlich die Reise zwischen dem Hamburga und dem Nyanza See und enthält viele interessante Einzelheiten. Stanley brach am 28. Juni 1887 von dem Lager am Hamburga auf, wo er Major Barttelot zurückließ, mit 389 Mann auf. Am ersten Tage wurden 12 Meilen Luftaufwärts nach Bambarde zurückgelegt. Die Eingeborenen setzten ihre Dörfer in Brand und griffen, von dem Munde gebedt, Stanleys Vorhut an. Ein Scharnigel von 15 Minuten Dauer folgte.
Während der nächsten Tage marschirte die Expedition in östlicher Richtung landeinwärts durch einen dichtbewölkerten Distrikt. Die Eingeborenen verfolgten alle Listen, und der Expedition zu schaden und sie aufzuhalten, aber Stanley verlor hier keinen Mann, obwohl mehrere Gefechte stattfanden. Am 5. Juli erreichte er wieder den Fluß und marschirte bis zum 18. October immer dem linken Ufer des Arunhimi entlang. Erst nach 14 Tagen fortwährendem Marschiren wurde der erste Nachtag gemacht.
Am 1. August erfolgte der erste Todesfall, an Ruhr. Bis dahin war die Reise eine äußerst glückliche. Nun ging es in eine Wildniß hinein, wo unfähige Strapazen zu überwinden waren und mehrere Leute starben. Am 13. August,

Seit August 1888 sind in Marion 100 Corladungen Weisfloren und 4,345 Ballen Baumwolle verladen worden. Fräulein Fannie Säß, Schwester von Frau C. Seligmann ist in San Antonio gestorben.
Für die District Court in Seguin sind folgende Geschworene vorgeladen:
Grand Jury.
Gottlieb Ripp, Aug. Weinert (Pr.), Jim Tidwell (C.), Wm. Bartholomae, S. T. Deiter, A. L. Oliver, T. G. Merritt, S. J. Herron, L. Woods, Adolph Weis, W. Volz, Arthur Jones, John Bishop, Es. Howell, E. Stapp, J. Singletary (C.).
Petit Jurors, 1. Woche.
Tom Griffin, S. A. Mansford, J. W. McCombs, Frank Weniger, D. K. Walsh, E. W. Roberts, Daniel Wolfshohl, J. Barnele jr., Th. Koch, J. Schriever Sam Dorien (C.) D. Schulze W. A. Hibbets, W. Bates, S. H. Cromer, Ed. Eberhard, G. Adtenberg, H. M. Herrick, Frank Weis, Ch. Behrendt, Herman Doegge, Herman Weeber, J. F. Kay, W. Station (C.), J. M. Forten, A. Keenan, A. Weidner, E. Carlisle, J. Weisner, A. P. Fuller.
Petit Jurors 2. Woche.
Carl Damer, Alfred Hambrecht, Henry Williams, T. C. Williams, J. Bartels jr., F. C. Harrington, Henry Kahl, Adolph Trapp, Fred. Barnele, Dan Schader, M. E. Nixon, S. K. Barron, H. H. Terrell, W. Weidbacher, Robt. Sellmann jr., L. A. Maddox, J. Krueger, T. A. Zimmer, J. Martin (C.), W. Nordenbaum, Adolph Weis, Frank Jones, J. James A. Watt, A. S. Ogletree, Otto Pieper, Aug. Schuenemann, S. S. Williams, Wm. Specht, Will. Schantlin, Henry Benshorn.
Petit Jurors 3. Woche.
Ch. Koch, A. L. Anderson, J. Ledde, J. W. Simmons, Anton Gento, W. H. Waldrip, J. T. Lilly, J. S. Krautrong, Gus Barthele, Adolph Weis, Wm. Schreiber Adolph Weis, Louis Bartholomae, Geo. Fleming, A. C. Appleby, Ferd. Wittenborn, W. H. Stovall, Jacob Weis, John Brannon, Henry Weeder, Robt. McKitt, J. Simon, J. Schmitt, G. Glensminck, Walter Miller (C.), G. Weidner, E. T. Swall, W. Burns, Ernst Weidner, Ernst Wumberg jr.
Gingefand.
Herr Köbig!
Die Verammlung, welche Herr G. Rohde am 24. März anberaumt hatte zur Gründung eines Gegenseitigen Feuer-Versicherungs-Vereins für Farmer in hiesiger Gegend, ist, wie gewöhnlich, wenn es sich um irgend einen wichtigen guten Zweck handelt — ohne Resultat gewesen.
Das Unglück, welches Herrn H. Schmalko kurzlich betroffen hat, ist denn doch wirklich etwas zu hart, daß es nicht die Farmer zum Nachdenken bringen sollte, und um die Sache nicht zum Rückgang zu bringen, werden Sie, Herr Redacteur, ergebenst ersucht, in Ihrer Zeitung die Sache noch einmal in Anregung zu bringen.
Es ist freilich etwas viel von Ihnen verlangt, denn ein großer Theil der Farmer hat sich schon mandmal nicht sehr entsegenkommend gegen Sie gezeigt, aber ein ebenfalls großer Theil kennt sie doch, daß Sie, wo es sich um Allgemeinnes Wohl handelt, nicht an sich denken, sondern die Sache verfechten. Trotzdem Sie auch fast immer schon im Voraus sicher sind, schließlich doch nur Lobdank zu ernten.
Doch nun zur Sache: Wie wäre es, wenn jetzt z. B. eine Sammlung für Herrn Schmalko stattfände? Von Schmalke o. s. h. altung kann natürlich keine Rede sein, aber eine solche Einrichtung könnte ihm doch wohl sein ärgster Feind, im Falle er einen Lärm gönnen. Er selbst mag in der Sache nicht gerne was thun; der eine spricht so, der andere so; jeder eheliche Mann hat eben auch ein gewisses Ehrgefühl. Damit nun der Sache von vornherein jeder Schein von Bettheilung genommen wird, wie wäre es, wenn Jeder, der etwas beiträgt, sich dadurch zugleich als Mitglied des neuen Unterstützung-Vereins erklärt, und daß dann auf einen festgesetzten Tag eine Hauptversammlung anberaumt würde, um die ganze Sache zu ordnen.
Damit ein Jeder sicher ist, daß das, was er gibt, auch abgegeben wird, so ist es am besten, wenn jeder Beitrag und der Name nachher in Ihre Zeitung kommt, selbstverständlich gegen Intention-Gebühren.
That's all I want to say, Mr. Koebig, if you please, do what you can.
Every body can find my name in this office.
Endlich Nachricht von Stanley.
Ein von Henry M. Stanley an einen Freund in Cölnburg gerichteter Brief beschrieb ausführlich die Reise zwischen dem Hamburga und dem Nyanza See und enthält viele interessante Einzelheiten. Stanley brach am 28. Juni 1887 von dem Lager am Hamburga auf, wo er Major Barttelot zurückließ, mit 389 Mann auf. Am ersten Tage wurden 12 Meilen Luftaufwärts nach Bambarde zurückgelegt. Die Eingeborenen setzten ihre Dörfer in Brand und griffen, von dem Munde gebedt, Stanleys Vorhut an. Ein Scharnigel von 15 Minuten Dauer folgte.
Während der nächsten Tage marschirte die Expedition in östlicher Richtung landeinwärts durch einen dichtbewölkerten Distrikt. Die Eingeborenen verfolgten alle Listen, und der Expedition zu schaden und sie aufzuhalten, aber Stanley verlor hier keinen Mann, obwohl mehrere Gefechte stattfanden. Am 5. Juli erreichte er wieder den Fluß und marschirte bis zum 18. October immer dem linken Ufer des Arunhimi entlang. Erst nach 14 Tagen fortwährendem Marschiren wurde der erste Nachtag gemacht.
Am 1. August erfolgte der erste Todesfall, an Ruhr. Bis dahin war die Reise eine äußerst glückliche. Nun ging es in eine Wildniß hinein, wo unfähige Strapazen zu überwinden waren und mehrere Leute starben. Am 13. August,

bei Mirissa, stellten die Eingeborenen sich zum Kampf und Stanley verlor 5 Mann durch vergiftete Pfeile. Lieutenant Stairs wurde auch verwundet und hatte schwer zu leiden, genau aber wieder.
Am 31. August begegnete die Gesellschaft einer Abtheilung von Nyanza und von diesem Tage an begann das Unglück.
Stanley hatte die Congoroute gewählt, um die Araber zu vermeiden, die ihm seine Leute abspenstig machen konnten. Binnen 3 Tagen nach dieser unglücklichen Begegnung waren ihm aber schon 26 Mann davongelaufen.
Ein Schreckenmonat, wie Stanley sich ausdrückt, begann am 18. September. Bei der Abreise von der Station des Arbeiterhüpfings Ugarraba zählte die Expedition noch 263 Mann. 66 waren bis dahin defertirt oder gestorben und 56 Kranke blieben bei Ugarraba zurück. Nun ging der Weg nach der arabischen Ansiedlung Kalinga Longa. Die Leute hatten unterwegs nur Früchte „Fungi“ und Wurzeln zu essen und Stanley verlor unterwegs wieder 55 Mann, von denen ein Theil dem Hunger erlag und der Rest defertirt. Ein Sklavensänger in Kalinga Longa that sein Möglichstes, um die Expedition zu ruinieren, nur daß er vor offenen Feindseligkeiten zurückschreckte. Die Leute waren hier so erschöpft, daß sie das Boot und 70 Ladungen von Waaren unter der Aufsicht des Chirurgen Parke und des Capt. Nelson zurück lassen mußten. Der Letztere war marschunfähig. Die Expedition war beim Abmarsch fast ganz entblüht.
Nach weiteren 12 Tagen kam man, am 12. November, in Ibadwiri an. Die von den Arabern in dieser Gegend angerichteten Verheerungen waren so vollständig, daß zwischen Ugarraba und Ibadwiri nicht eine Hütte der Eingeborenen mehr stand. Was die Araber nicht ruinierten, das vollendeten die Elephanten, so daß diese ganze Gebiete eine schreckliche Wüste war.
Ihre Leideten erst in Ibadwiri, wo sie außer dem Reich der Ferkler waren. Von hier an war jungfräulichen Boden und bedürftig, fruchtbares Gebiet. Sie waren zu Seelerten abgemagert. Von 389 Mann blieben 174 und viele von diesen waren todtkrank.
Hier wurde 13 Tage halt gemacht, um sich zu erholen. 2 Deferteur lieh Stanley unterwegs als abschreckendes Beispiel aufhängen. Von hier erfolgte am 24. November der Aufbruch nach dem nur noch 124 Meilen entfernten Albert Nyanza. Am 16. December wurde endlich der See erreicht, aber Stanley hatte kein Boot mehr. Nun verfuhr er den See zu umgeben, bestand viele Kämpfe mit Eingeborenen und setzte sich schließlich durch Boen mit Emin Pascha in Verbindung, der am 29. April mit dem Dampfer „Aberdine“ an Stanleys Lagerplatz am See ankam. So hatte der Zug zu Emin im Ganzen 10 Monate gedauert.
Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Zaltimore Linie des
Warddeutschen Lloyd.
Die nächstst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie fahren regelmäßig wöchentlich zwischen
Baltimore und Bremen
— direct —
und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmögliche Sicherheit! Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern
1.885,513 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Verlässlichkeit dieser Linie. Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., General Agenten
No. 5 Süd 4th Str., Baltimore, Md., oder deren Vertreter im Inlande.
Corn- u. Cottonpflanzler,
die Besten im Markt, zu bedeutend ermäßigten Preisen. Bestellungen darauf über Anfragen sind direkt an den Unterzeichneten oder an meinen Bruder zu richten.
Achtungsvoll
Rich. Gerlich.
Zu verkaufen!
Eine Farm, 10 Meilen von Gonzales und 3 Meilen von Harwood Station an der Santa Fe Eisenbahn, ist zu verkaufen. Die Farm besteht aus 340 Acker des besten Farmlandes, theils schwarzer Lehm- und schwarzer Sandboden, guter großer Holztaud von Postelchen und Mesquit. Alles in guter Fenz, 45 Acker in Kultur. Wohnhaus von 5 Zimmern, Kornhaus, Rauchhaus, Stallung, Schuppen, u. s. w. guter Brunnen und 2 Tanks, schöner junger Pfirsichgarten. Mit der Farm können 50 Kopf veredeltes Vieh, 10 Pferde, 2 Maultiere, Schweine, Ziegen, Bienenstöcke u. s. w. alles zusammen für die Summe von \$4500 erstanden werden. Die Hälfte baar, Rest nach Abereinkommen. Die Farm ist hoch und gesund gelegen.
Näheres bei **Emil Hartman**, 14, 3M. Gonzales, Texas.
I Radam's Mikrobentöbter, das beste allgemeine Arzneimittel ist stets vorräthig bei **E. Orne jr.**
50 lb gute Glaxo-Milch für \$1 bei **Weber & Deulich.**

Nic. Manger,
Hunter Station, Texas.
(International & Great Northern R. R.)
Händler in
General Merchandise.
Für Eier, Butter, Fäbner und Buter wird der höchste Preis bezahlt. Mais, Hafer und Heu wird zum Marktpreis gekauft.
Das Waarenlager ist von vorzüglicher Qualität und die Preise JederConcurrenz gewachsen.

Louis Henne
Fabrikant von Blech- u. Eisenblechwaaren.
Händler in:
Blech, Eisen- und Stahlwaaren, Koch- und Heiz-Ofen, Stachelbrast, Ackerbau-Geräthschaften, Maschinieren, Waagen, Pumpen, Gewehren, Farben und Del, Glas, Porzellan und Holzwaaren, Lampen, Uhren und sonstigen Haushalt-Geräthschaften.
Käufer können sicher sein, immer die niedrigsten Preise bei mir zu finden.

H. Ludwig's Hotel.
BAR-ROOM and BILLIARD-SALOON.
An der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren verabfolgt.
Der Hoteltisch bietet das beste was der Markt liefert. Gute Betten, reundliche Bedienung und lustige Zimmer.
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Ludwig.

Billiard Halle & SALOON
— von —
H. STREUER
Ein guter Pool-Tisch steht den Gästen zur Verfügung.
Die besten Cigarren und Liqueure stets vorräthig.

Nic. Holz & Son
San Antonio Str., New Braunfels.
Agenten für die berühmten Weir-Pflüge und 3 Rad Sultz, Meikle's Pflüge, Riding Cultivators, Double Shovels u. Blue Grass Sultz.
Wilburn-Farmwagen (Timbl & Stahlgren, Spring-Wagen und Waggies).
Wir machen die Farmer besonders auf die
Hohlen Eisernen Axen-Wagen
aufmerksam. Es ist der leicht laufendste Wagen und wird unter vollständiger Garantie verkauft.

B. E. VOELCKER.
Händler in
Schul- und anderen Büchern,
Schreibmaterialien, feine Papeteries, Schreibpapiere, u. s. w. Probehefte von Zeitschriften stets an Hand.
Lieferungs-Werke und Bücher werden prompt und rasch auf Bestellung befohrt.
Kalender für 1889 erhalten.

Dr. A. GARWOOD, Texas.
New Braunfels
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office in seiner Wohnung im Simonschen Hause gegenüber dem Guadalupe Hotel.
Auskunft- & Arbeits-Vermittlungs-Bureau
} von }
RUDOLPH RICHTER,
San Antonio Straße neben Pfeuffer's Store.
Jede Auskunft wird ertheilt und Stellen für Arbeiter und Diensthoten vermittelt. Kollektion von Geldern wird übernommen. 11, 19

Musikunterricht
ertheilt
H. Schimmelpfennig.
Näheres bei ihm selbst zu erfragen.

Zu verkaufen!
Ein Stück Land an der Yorks Creek, 145 Acker enthaltend, theilweise mit Hühholz bewachsen, hoch gelegen, an Wasser grenzend, ist zu verkaufen. Näheres bei **C. Rudolf,** New Braunfels. 17, 21

Zu Verkaufen!
Eine 25 Pferdekraft Dampfmaschine mit 2 — 65 Sägen im besten Zustand. Näheres bei **H. B. Foffmann,** New Braunfels. 19, 21

H. W. HUBBARD
MANUFACTURERS SPECIAL AGT.
DALLAS, TEXAS
936 COMMERCE STREET.
Engines, Boilers, Boring, Gins, Mills, &c.